

Deutsche Gärtner-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen der deutschen Gärtner.

Organ des Allgemeinen deutschen Gärtner-Vereins und der Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Redigiert von **Paul Abraham.**

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Preis: durch die Post bezogen 1,15 Mk. pro Vierteljahr (einschl. Bestellgeld). Mitglieder d. Allgem. deutschen Gärtner-Vereins erhalten diese Zeitung umsonst.

Berlin, den 1. August 1891.

Anzeigen-Preis: die 3 mal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Alle Sendungen sind zu richten an Paul Abraham, Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Diese Zeitung bestellt man bei seinem Postamt für den Preis von 1,15 M. auf $\frac{1}{4}$ Jahr. Die „Allgemeine deutsche Gärtner Zeitung“ ist unter No. 72 a II Nachtrag der Postzeitungsliste eingetragen. Mitglieder des „Allg. Deutschen Gärtner Vereins“ erhalten diese Zeitung umsonst.

Centralisiertes und Organisiertes aus der Lilienstrasse.

Die „Centralisierten“ haben in der Nummer 9 des Lilienstrassenblattes, welches vielen unserer Leser dem Namen nach bekannt sein dürfte, ihren Abonnenten ein Menu aufgetischt, welches alles von den Leuten bis jetzt gelieferte in den Schatten stellt. Es ist wirklich ein starkes Stück centralisierter Geisteskost und stellt an den Gaumen der Leser sehr starke Ansprüche; denn mit einer Unverfrorenheit die ihres Gleichen sucht, braut der Retortenmeister in dem Lilienstrassenlaboratorium ein Gemisch zusammen, über welches sogar die Schweine die Ohren schütteln. — Wenn wir nun, trotz unsers Widerwillens, auf dies Gemisch näher zurückkommen und den Speisenzettel der Lilienstrasse etwas tiefer hängen, so geschieht es nur, um die centralisierten Geister in eine etwas andere Beleuchtung zu rücken.

Das erste Produkt aus dem Hanswurstkessel des Herrn aus der Lilienstrasse nennt sich „Allgemeines über die Allgemeine“, jedoch scheinen die Macher in der Nomenklatur ihrer Artikel nicht firm zu sein, denn es müsste obiges Produkt „Lügen-Allerlei mit Radausauce“ heissen. — Alles was der centralisierte Zeitungsschreiber seinen Lesern auftischt, sind entstellte und verdrehte Thatsachen, auf welche näher einzugehen uns der Raum dieser Zeitung nicht gestattet. Bemerken wollen wir aber, dass die Thatsachen, so wie sie Abraham darstellte, im allgemeinen doch richtig sind, als Beweis dient uns die freie Gärtnervereinigung in Berlin, welche in Jahresfrist 764 Mark bei einer Mitgliederzahl von 60 Personen vereinnahmte. — Wir meinen, die Beiträge müssen doch wohl ziemlich bedeutend sein, um solche Zahlen zu ermöglichen. — Dem Verbande wird nachgesagt, er hätte 10000 Mark in das bodenlose Loch verschwinden lassen; zugegeben, dass es wahr ist, so hat derselbe aber doch 15 Jahre dazu gebraucht; die Centralisierten haben dasselbe Kunststück in einem Jahre fertig gebracht, 10000 Mk. sind zwecklos verschwunden. — Dass also die Centra-

lisierten grösste Künstler im Verschwindenlassen sind geben wir sehr gerne zu, umso mehr, da uns die Sache erklärlich ist, wenn wir an Dresden, Erfurt und Barmen denken; denn derartige Thatsachen sprechen ziemlich deutlich. Die Lügen, betreffs eines vertraulichen Rundschreibens, wird der Held der Lilienstrasse an anderer Stelle zu beweisen haben.

Sehen wir uns die Speisenfolge des Lilienstrassenblattes weiter an, so finden wir als Nr. 2 „Gärtnerleben in Kamerun“, müsste aber heissen: „Enten, saure Gurken und Negerfricassé auf Blechteller serviert.“ (Zahlstelle B.) Denn Blech ist das ganze Geschreibsel, ungeheures Blech, man hört deutlich den „Tam-Tam“ der die Welt und alle Menschen beglückenwollenden Tagespresse, deren Signum unsern Lesern bekannt sein dürfte.

Nummer 3. „Bedeutung der Arbeiterbewegung“, muss heissen; „Faule Fische und Dummheiten mit Leim“; denn das Ganze ist Leim, auf dem die Dummen gefangen werden sollen. Jeder Gärtner weiss, dass es unmöglich ist, für die Gärtner eine Organisation wie die anderen Gewerkschaften sie haben, zu schaffen; auch sind die Mehrzahl der Gärtner noch weit von dem Wurstkessel der Arbeiter „Solidarität“ entfernt, weil sie wissen, dass die letztere nur ein Phantom ist, die da zerrinnt, wenn sie praktisch erprobt werden soll.

Es ist der centralisierte Speisenzettel hiermit zwar noch lange nicht erschöpft, aber es sind nur kalte Speisen und saure Kompots die gereicht werden, z. B. „Berliner Mumpitz“, „Kieler Mies-muschel“, „rote Grütze mit Lilienstrassenmilch“ u. s. w. Die Weinkarte bringt: „Lügnitzer Auslese“, „Büchners Ausbruch“, „Radauthaler Schloss“ u. s. w.

Der Schluss jenes, die Lilienstrassenmänner hochehrenden Pamphlets, wäre ein wirklich harmonischer gewesen, wäre nicht die darin enthaltene Drohung mit unterlaufen, wodurch die Harmonie gestört ist. Es kommt mir dies vor, als wenn ein Bube seinem Spielgenossen die kindische Drohung zuruft: „Na warte, ich werde es meinem grossen Bruder sagen“.

Die ganze Speisekarte der Centralisierten macht den Eindruck, als ob die Macher des Lilienstrassenblattes annehmen, ihre Leser gehören zur Familie „Asinus“, welche bei dem schlechtesten Futter am besten gedeihen sollen; denn alles, was der centralisierte Leitartikelnde seinen Gläubigen bietet, ist uralte, teilweise schon zu veraltet, um noch schmackhaft sein

zu können. — Es ist aber so die Art und Weise der Familie Canis, das Futter erst zu verscharren und wenn es recht stinkig geworden ist, wieder hervorzuholen, — denn der Hund frisst wieder was er gespeiet hat, und die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Koth. —

An unsere Leser aber richten wir angesichts des Wutschreies der Organisierten die Mahnung: Lasset euch nicht bethören von dieser vaterlandslosen Lilienstrassensippe, haltet fest an unserer Ueberzeugung, die darin gipfelt: Es giebt keine einseitige Gehilfen-, sondern nur eine Gärtnerfrage, welche sich nur durch das Zusammenwirken aller gärtnerischen Kräfte unter dem Schutze einer starken Regierung lösen lässt, und daran ändern auch die Wutschreie und Linkenrufe der Centralisierten nichts. Der Erfolg derselben kann nur der sein, Revolutionäre zu erziehen, und alles Edle und Schöne, an welchem die grössten Meister unserer Nation gearbeitet haben, in den Schmutz zu zerren! Darum noch einmal rufen wir euch zu: seid auf der Hut; lasset euch nicht durch den Sirenen gesang der Lilienstrassenmänner bethören, wendet euch ab von der roten Internationale, deren Jünger zu sein die bekannten Helden nicht mehr bestreiten können, denen auch wir die Worte Aumanns, wenn auch in anderer Zusammensetzung entgegenrufen.

Der Feind den wir am meisten hassen.

Der Feind den wir am meisten hassen,
Der uns umlagert schwer und dicht,
Das ist der Unverstand der Massen,
Der mit der Rohheit Bahn sich bricht.

Der Masse die dem roten Scheine
Folgt über Berge, Stock und Stein,
Die alles Edle, Schöne, Reine,
Zieht in den tiefsten Koth hinein.

Man hört sie stets nach Freiheit rufen,
Doch selber sie Tyrannen sind,
Die stets nur Hader, Zwietracht schufen,
Für Recht und Ordnung sind sie blind.

Im Herzen wollen sie ersticken
Die Achtung vor Altar und Thron,
Die Menschheit möchten sie beglücken
Mit einem wahren Judaslohn.

Es ist der Wolf im Schafsgewande,
Sie predigen Freiheit nur, nicht Recht,
Sie lockern aller Ordnung Bande
Und sind der Freiheit Henkerknecht,

Sie wandeln an des Abgrunds Rande
Und kommen doch nicht mehr zurück. —
Des deutschen Volkes grösste Schande,
Auf deutsches Volk ermuntre dich.

Schütz deiner Väter heil'ge Güter,
Sonst sind sie dem Verfall geweiht,
Sind erst verrohet die Gemüter,
Ein gutes Werk nicht mehr gedeiht.

Nur wenn die wahre Menschenliebe
Das ganze Weltall fest umschlingt
Und alle eklen, bösen Triebe
Ihr Dasein haben eingebüsst,

Wenn Recht und Ordnung kräftig blühen,
Wenn Hass und Rachsucht nie bestehn,
Wenn wir in Frieden vorwärts ziehen,
Dann wird der Freiheit Banner wehn.

Der wahren Freiheit, die ich meine,
Mit Recht und Ordnung fest gepaart,
Um der im hellen Glückesscheine,
Ein treues deutsches Volk sich schaart.

Drum schliesst Kollegen euch zusammen,
Vereinter Kraft gelinget viel,
Bekämpfet stets die roten Flammen,
Es ist ein hohes edles Ziel.

Zieht euch zurück von dem Gelichter,
Es hat nur Bosheit an der Hand;
Denkt stets wie Körner, unser Dichter:
Ich steh' und fall für's Vaterland.

Wie vermehrt man die panachierten Gehölze, und wie sind dieselben lokaliter in den Anlagen zu verwenden, wenn durch sie der malerische Schönheitswert des Baumschlags erhöht werden soll?

(Fortsetzung und Schluss.)

Bei manchen Gehölzen empfiehlt es sich auch, den Boden um die Mutterpflanze in einem gewissen Umkreis 5—10 cm abzuheben und die Triebe wagerecht hierauf niederzuhacken. Durch die wagerechte Stellung treiben dann fast sämtliche, an dem niedergehakten Triebe befindlichen Augen aus. Sobald die aus den Augen hervorkommenden Triebe eine Länge von 10 bis 15 cm. erreicht haben, wird die weggenommene Erde durch neue lockere, kräftige ersetzt, sodass die jungen Triebe an ihrer Basis einige Centimeter hoch mit derselben bedeckt sind und an dieser Stelle dann leicht und sicher Wurzeln schlagen.

Diese Art der Vermehrung ist besonders bei der Blutnuss und bei den buntblättrigen Ribesarten angebracht, da man auf diese Weise von einem Trieb eine verhältnismässig grosse Anzahl junger Pflanzen erhält.

Durch Ableger werden vorwiegend folgende panachierte Gehölze vermehrt:

Alnus aurea und fol. var. Manche bunte *Acer* in Buschform wie *Acer Negundo* fol. var., sowie der herrliche *Acer Jühlkei* und *californicum* fol. *aureo variegati*: *Berberis vulgaris* fol. *atropurpureis* und fol. *aureo marg.*; *Corylus Avellana atropurpurea*, *aurea marg.* und *foliis medio purpureis*; *Evonymus foliis roseo marg.*; *Viburnum Lantana* fol. *aureo marg.* und *punctatis* u. a. m. Beide beschriebenen Vermehrungsarten setzen einer schnellen Massenvermehrung natürlich bedeutende Schwierigkeiten entgegen. Unsere grossen Gehölzschulen nehmen daher, wo eine Vermehrung durch Stecklinge nicht angängig, gern ihre Zuflucht zur Veredelung, welche fast immer anwendbar ist.

c) Die Vermehrung durch Stecklinge ist entschieden für die Ziergehölze und auch für die buntblättrigen die gebräuchlichste, weil dieselbe verhältnismässig einfach, am wenigsten kostspielig ist und uns auch in Stand setzt, in kurzer Zeit grosse Mengen der gewünschten Gehölze zu erlangen. Es giebt zwei verschiedene Arten der Stecklingsvermehrung, indem man entweder die Stecklinge von reifem oder von krautartigem Holze nimmt.

d) Die Vermehrung von verholzten Trieben findet bei den leichter wurzelschlagenden Gehölzen oft Anwendung, indem man die Stecklinge von ein- oder zweijährigem Holze nimmt; die Länge derselben beträgt 20—40 cm, je nach der Entfernung der Augen voneinander. Der Teil, welcher in die Erde kommt, muss mit einem scharfen Messer dicht unter einem Auge oder noch besser durch den Astring glatt abgeschnitten werden, da der Steckling hier am leichtesten Kallus und Wurzeln bildet. Bei vielen Gehölzen empfiehlt es sich, auch die einjährigen Triebe vom

alten Holz loszureissen und den losgerissenen Teil nur etwas glatt zu schneiden.

Kann man die so hergerichteten Stecklinge nicht sogleich pflanzen, so schlägt man sie bündelweise im Keller in Sand oder im Freien ein und bedeckt sie mit etwas Laub, indem man sie mit den Spitzen nach unten stellt oder wagerecht hinlegt.

Die Stecklingsbeete sollen möglichst etwas schattig und feucht liegen, lockeren, kräftigen Boden besitzen und tief umgearbeitet sein. Die Stecklinge werden hier reihenweise gepflanzt und zwar so, dass sie etwas schräg zu stehen kommen und nur ein kleiner Teil mit 1—3 Augen über die Erdoberfläche ragt.

Ganz besonders in sonnigen Lagen ist es nötig, die Oberfläche mit einer gegen das Austrocknen schützenden Decke von alter Lohe, kurzem Mist, Tannennadeln etc. zu versehen. Eine solche Decke hält auch den Boden offen und unterdrückt das Unkraut. Im nächsten Herbst oder Frühjahr werden die bewurzelten Stecklingspflanzen herausgenommen, um weiter verpflanzt und eingeschult zu werden. Auf diese Weise werden viele buntblättrigen Gehölze vermehrt, wie *Deutzia crenata* fol. albo punctatis und fol. var., *gracilis* fol. aurea marginatis; *Ligustrum vulgare* aureum, fol. albo varg. und fol. aureo varg.; *Philadelphus tomentosus* foliis variegatis; *Populus alba* Boleana, *P. nivea* aureo intertexta, *candicans*, *fastigiata* fol. aureo varg.; *Salix tricolor* und *vitellina* Britzensis; *Sambucus nigra* fol. argenteo-marginatis, fol. aureo var., fol. luteis; *Weigelia Loymausi* aurea, *rosea nana* fol. varieg.; *Viburnum Lantana* fol. aureo marg., fol. punctatis etc.

e) Die Vermehrung durch krautartige Stecklinge ist sehr zu empfehlen und wird in den grösseren Gehölzschulen bei solchen Gehölzen, welche wenig Stecklinge liefern, besonders aber auch bei neuen selteneren Arten, sowie bei solchen, die an den verholzten Trieben im Freien nicht gleich Wurzeln machen, mit Vorliebe angewendet. Zu dieser Vermehrung gehört ein Vermehrungshaus, in welches die von getriebenen Pflanzen entnommenen krautartigen Stecklinge gesteckt werden.

Manche Gehölze wachsen auch, wenn man die noch nicht verholzten Triebe aus dem Freien nimmt und sie in ein lauwarmes Mistbeet steckt, z. B. Weigelien, Deutzien, *Sambucus* etc., doch ist der Erfolg bei angetriebenen Pflanzen viel sicherer, besser und daher auch bei diesen die Frühjahrsvermehrung im Hause vorzuziehen. Um geeignete Vermehrungspflanzen zu erhalten, pflanzt man die Gehölze in entsprechende Töpfe und stellt sie im Januar warm. Die jungen Triebe werden abgeschnitten, sobald sie so lang sind, dass noch einige Augen über dem alten Holze stehen bleiben können, welche dann austreiben, um wieder als Stecklinge verwendet zu werden. Auf diese Weise kann ein Strauch im Laufe des Frühjahrs mehrere 100 Stecklinge liefern.

Das Vermehrungsbeet, welches am besten mit gesiebter Heideerde und Torfmüll 5—10 cm. hoch zu gleichen Teilen angefüllt ist, wird mit einer ca. $\frac{1}{2}$ cm starken Schicht reinen gewaschenen Sandes bedeckt (am besten ist grober Flusssand) und hierin die Stecklinge reihenweise flach hineingesteckt, so dass sie sich eben berühren. Bei einer gleichmässigen Temperatur von 15—18° R. und gleichmässiger Feuchtigkeit machen die Stecklinge in wenig Wochen Wurzeln, werden dann in sandige Mistbeeterde in kleine Stecklingstöpfe gepflanzt und etikettiert.

Bis zum Anwurzeln werden die kleinen Pflänzchen warmgestellt, aber auch später dürfen sie bis zum Auspflanzen in die Gehölzschule, was im Mai geschieht, im Wachstum keinen Stillstand erleiden, da sie sonst sehr schwer und langsam in üppiges Wachstum kommen und dann im ersten Jahre nur schwächliche Pflanzen liefern.

Auf diese Weise lassen sich fast alle Gehölze mit Vorteil vermehren, auch manche, die man vielfach durch Ausläufer und Ableger vervielfältigt hat, werden, wo sich um Massenvermehrung handelt, auf diese Weise vermehrt, wie *Berberis marg. aurea*; *Evonymus fol. roseo marg.* etc.

e) Die Vermehrung durch Veredelung ist wohl ebenso wichtig, wie die durch Stecklinge, denn durch dieses Verfahren wird eine ganze Reihe bunter Sträucher erzogen, welche schwer wachsen oder deren Wachstum, aus Stecklingen erzogen, zu langsam ist, ja bei manchen buntblättrigen Formen ist die Veredelung das einzige Mittel, sie unverfälscht fortzupflanzen.

Von überaus grosser Wichtigkeit ist die Veredelung bei der Erziehung der allbeliebten Hoch- und Halbhochstämme mit bunter Belaubung, welche ganz besonders als Solitairpflanzen unsere Gartenanlagen wirkungsvoll schmücken.

Veredelung nennt man die innige Verbindung eines edlen Reises oder Auges mit einem in natürlicher Verwandtschaft stehenden Wildlings (Unterlage), sodass ein Verwachsen beider Teile stattfindet. Eine Verwachsung kann nur dann stattfinden, wenn die Kambialschicht des Edelreises und der Unterlage in möglichst enge Berührung mit einander gebracht werden.

Das Veredeln verlangt eine sichere Hand und Geschicklichkeit, und nur durch längere Uebung kann man es dahin bringen, die verschiedenen Veredelungen schnell und sicher auszuführen. — Es giebt eine Menge verschiedener Veredelungsmethoden, welche alle mehr oder weniger sicher zum Ziele führen, jedoch werde ich mich in folgendem auf die besten und gebräuchlichsten beschränken; es sind diese: Rindenpfropfen, Kopulation, Gaisfusspfropfen und Okulieren.

1. Das Rindenpfropfen. Die Veredelung findet während der Saftperiode der Gehölze statt, da dann der andrängende Saft ein Loslösen der Rinde vom Holze ermöglicht, sowie das Anwachsen erleichtert. Man unterscheidet zwei Saftperioden. Der sogenannte erste Saft tritt im zeitigen Frühjahr mit dem Erwachen der Natur ein, während der zweite Saft in die Monate Juli bis September fällt.

In der ersten Saftperiode veredelt man vorwiegend mit Reisern, wozu ausser das Pfropfen unter die Rinde von den aufgeführten Methoden noch die Kopulation und das Geisfusspfropfen gehören, während die Okulation hauptsächlich in der Zeit des zweiten Saftes vorgenommen wird. —

Zu den Frühjahrsveredlungen müssen die Edelreiser geschnitten werden, bevor sie zur Vegetation angeregt sind (im Januar oder Februar); man wählt zu diesem Zwecke einjährige, kräftige Triebe, bindet die einzelnen Sorten in Bündel mit den Schnittflächen nach unten und schlägt sie sodann in einem kühlen frostfreien Raume ein. Auf diese Weise halten sich die Reiser bis zum Juni frisch.

Beim Pfropfen unter der Rinde wird die Unterlage wagerecht in der gewünschten Höhe abgeschnitten, die Rinde an einer Seite aufgeschlitzt und das schräg zugeschnittene Edelreis hineingeschoben. Hierauf wird die Veredlungsstelle mit Papierstreifen, die mit Baum-

wachs bestrichen sind, umwickelt und die offenen Stellen noch mit Baumwachs nachgestrichen. Ein Verbinden mit Bast ist weniger zu empfehlen, da man hierbei den Verband losschneiden muss, bevor er in die, sich durch das Wachstum ausdehnende Rinde, einschneidet. — Zum Schutz gegen Vögel, welche die Reiser zuweilen abbrechen, bringt man oft einen Bügel über die frisch eingesetzten Edelreiser an.

Falls die Rinde nicht lösen sollte, was bei dem Propfen unter die Rinde unerlässlich notwendig ist, so verwendet man am besten

2. Das Geisfusspropfen an. Das Edelreis wird bei der Veredlung mit zwei platten Schnitten keilförmig zugeschnitten und an der abgeschnittenen Unterlage ein, dem zugeschnittenen Reis entsprechender, keilförmiger Einschnitt gemacht, welcher möglichst auch nur mit zwei Schnitten ausgeführt werden sollte und in welchem das Edelreis genau passen muss.

Diese Veredlungsmethode hat den Uebelstand, dass dazu sehr gute Uebung gehört und dass die Reiser leicht ausbrechen, weshalb sie vermittels eines an die Unterlage gebundenen Stabes beim Abnehmen des Verbandes gut zu befestigen sind.

Der Abschluss der veredelten Stelle wird hier ebenso, wie bei dem Propfen unter der Rinde, durch Baumwachs bewirkt.

Diese beiden Veredlungsmethoden sind da angebracht, wo die Unterlagen bedeutend stärker sind, wie die Edelreiser; sind die Unterlagen und das Edelreis annähernd gleich stark, so ist die beste Frühjahrsveredlung

3. Die Kopulation, welche darin besteht, dass Unterlage und Reis schräg zugeschnitten werden, sodass sie genau aufeinander passen. Falls die Unterlage etwas stärker ist, als das edle Reis, so muss wenigstens an einer Seite, möglichst Rinde auf Rinde passen. Eine Hauptsache ist auch, dass die schrägen sogenannten Rehfußschnitte nicht zu kurz gemacht werden. Damit die Reiser besser fest sitzen, bringt man meistens noch Einschnitte an, sogenannte Gegenzungen, durch welche dem aufgesetzten Reiser mehr Halt gegeben wird und das Umlegen des Verbandes erleichtert.

Die weitere Behandlung dieser Veredlungen ist dieselbe, wie bei den vorher angeführten Methoden.

4. Die Okulation wird vermittels Augen vorwiegend in der Sommerszeit (Juli — September) vorgenommen, da bei den Frühjahrsokulationen das Holz gewöhnlich nicht genügend ausgereift ist und anderweitig die Arbeit drängt.

Diese Veredlungsmethode bietet den anderen Methoden gegenüber grosse Vorteile, und wird daher, wo nicht besondere Umstände es erheischen, fast ausschliesslich angewendet. Die oben aufgeführten Verfahren kommen hauptsächlich in Anwendung, um die fehlgeschlagenen Okulationen im folgenden Frühjahr noch zu veredeln; die Vorteile der Okulation sind hauptsächlich folgende:

Die Unterlage erhält nur eine unbedeutende Verletzung, auch kann man im Fall des Misslingens in demselben Jahre nochmal okulieren, ferner gebraucht man nur ein edles Auge, während bei der Veredlung mit Reisern drei bis vier erforderlich sind, auch ist kein Baumwachs nötig. Wichtig ist es auch, dass das Okulieren nicht schwierig auszuführen ist und die Manipulation in einer Zeit fällt, wo in der Gehölzschule anderweitig nicht viel zu thun ist, ausserdem lässt sich keine Veredlung auch nur annähernd so schnell ausführen, wie die Okulation.

Um diese Veredlung mit Erfolg auszuführen, ist es vor allen Dingen nötig, dass die Unterlagen gut lösen, weshalb man dieselben von Zeit zu Zeit untersuchen muss, um den geeigneten Zeitpunkt nicht zu versäumen. Zum Okulieren verwendet man vollkommen ausgebildete Augen von Sommertrieben. Die Reiser sollen möglich kurz vor dem Gebrauch abgeschnitten werden, auch entfernt man sogleich die Blätter an denselben, um ein Schrumpfen der Augen zu verhüten.

Das technische Verfahren bei der Okulation ist sehr einfach. Zuerst wird in der Unterlage der T förmige Einschnitt gemacht und die Rinde zu beiden Seiten des senkrechten Schnittes losgelöst, sodann das Auge vom edlen Reis so losgelöst, dass ein klein wenig Holz mit gefasst wird, sogleich in den T förmigen Einschnitt geschoben und mit Raffia-Bast fest verbunden.

Viele entfernen das Holz gänzlich von dem edlen Auge und nennen das Okulation ohne Holz, doch habe ich nicht finden können, dass darin ein Vorteil liegt, vielmehr ist dies Verfahren unpraktisch und zeitraubend, auch wird manches Auge beim Herausreissen des Holzschildchens verderben. Das Anwachsen der Augen erkennt man daran, dass der Blattstiel abgefallen ist. Die missglückten Veredlungen kann man noch ergänzen. Nach drei bis vier Wochen muss der Verband gelöst werden, damit der Bast nicht in die wachsende Unterlage schneidet.

Ein guter Veredler kann pro Tag 300 bis 400 Okulationen ausführen.

Durch Veredlung werden viele bunten Ziersräucher ganz besonders in Hoch- und Halbhochstamm vermehrt.

So ganz besonders die verschiedenen zahlreichen bunten Acerarten, wie *Acer dasycarpum* fol. albo varieg., *Das. fol. aureo* varieg., *Das. Jühlkei*, ferner der bekannte *Acer Negundo* fol. argenteo-marg.; in Halbstamm und Strauchform *Acer Negundo* fol. aureo varieg.; *Acer platanoides* fol. aureo-marg.; *plat. Reichsgraf von Pückler* &c. &c.; *Alnus glutinosa* fol. var.; *Amygdalus persica* fol. purpureis, pers. fol. aureis; *Betula purpurea*; *Carpinus Betulus argenteo* var., fol. purpureis; *Crataegus oxyacantha* aureo varieg., fol. luteis; *Fagus sylvatica atropurpurea*, tricolor; *Fraxinus excelsior* fol. aureis, excel. concavaefolia fol. varieg., pubescens fol. arg.-marg.; *Pirus communis* fol. var., *baccata* fol. aureo-marg., *P. Malus aurea*; *Platanus occidentalis* fol. arg. var.; *Prunus americana* fol. varieg., *cerasifera* fol. purpureis, *P. Mahaleb foliis* arg. varieg.; *Quercus pedunculata atropurpurea*, pedunc. argenteo picta; *Sorbus aucuparia* fol. aureis, fol. luteo-varieg.; *Tilia americana Rosenthali*; *Ulmus montana tricolor*, mont. atropurpurea &c. &c.

Diese Aufzählung liesse sich noch bedeutend erweitern, doch mögen die angeführten genügen, sehen wir doch hinlänglich, wie reich das Material zur Ausschmückung unserer Gärten ist.

II. Verwendung der panachierten Gehölze in den Garten-Anlagen zur Erhöhung des malerischen Schönheitswertes des Baumschlags. Die genaue Kenntnis der Gehölze ist für den Landschaftsgärtner unerlässlich, ohne dieselbe würde er viele Missgriffe machen und daher nur Mangelhaftes schaffen. Er würde z. B. Randpflanzen in die Mitte einer Gruppe bringen und umgekehrt, oder mehrere Bäume, die grosse Dimensionen annehmen, dicht zusammen pflanzen &c.

Durch die Pflanzung wird einer Anlage erst Ausdruck verliehen. Die Pflanzen sind gleichsam die Kulissen, mit denen die einzelnen Bilder geschaffen und begrenzt werden, mit ihnen hebt man Schönes hervor und verdeckt Hässliches, ja man kann sogar Unschönes schön damit machen, wie kahle Felsen, Mauern etc. Erst durch die Bepflanzung gewinnen die Gegenstände Leben, erhalten die einzelnen Bilder Verbindung, wird der Garten wohnlich.

Wenn der Maler ein Bild malt, berechnet er genau Licht und Schatten und verteilt nach weiser Berechnung, vorsichtig die Effektpunkte seines Gemäldes, von denselben Gesichtspunkten muss auch der Landschaftsgärtner sich leiten lassen, wenn sein Bild gut werden soll. Wenn Rasen und Wasser das Licht darstellen, dann bilden die Pflanzungen den Schatten, während die Effektpunkte namentlich durch unsere bunten Gehölze hervorgebracht werden.

Die Auswahl und Anordnung der buntblättrigen Gehölze in Bezug auf Boden, Klima und Lage unterliegt wesentlich denselben Gesichtspunkten, wie die der Blütensträucher; Eichen lieben z. B. einen feuchten Standort, Ahorn und Birken einen mehr trocknen. Von einem buntblättrigen Gehölz muss neben Farbenreinheit auch eine üppige Belaubung verlangt werden und letzteres ist nur dann möglich, wenn die Pflanze einen ihr zusagenden Standort erhält. Eine noch so schöne farbenschöne Pflanze kann uns nicht befriedigen, wenn dieselbe nicht auch kräftig vollbelaubt uns vor Augen tritt; liegt doch die innerste Grundursache unserer Freude an buntblättrigen Gehölzen darin, dass wir an denselben etwas aussergewöhnlich Schönes suchen, wodurch wir das mit Schönheits- und Farbensinn begabte Gemüt erfreuen können.

Durch die Verwendung der buntblättrigen Gehölze liegt es in unserer Macht, die sonst auf einförmigen, grünen Laubwände unserer Garten- und Parkanlagen seelisch zu beleben. So schön uns auch die grünen Gruppen erscheinen, das Grün hat doch nichts von dem was die übrigen Naturfarben in sich vereinigen, nichts von den Wallungen und Leidenschaften, die wir in Rot angedeutet finden, nichts von dem fleckenlos reinen Weiss; Grün ist die Farbe der Indifferenz, die niemanden erregt noch beleidigt.

Genaue Angaben über die Verwendung der bunten Gehölze sind schwer zu machen, darüber entscheidet hauptsächlich der Geschmack des ausführenden Gartenkünstlers, doch eins muss man vor allen Dingen im Auge behalten, dass die panachirten Gehölze in der Gartenanlage dem Effektpunkt eines Gemäldes vergleichbar sind und daher nach reiflicher Ueberlegung, und höchst sparsam, angewandt werden dürfen.

Eine zu häufige Anwendung grellfarbiger Gehölze wirkt abstossend und beunruhigend auf das Auge und Gemüt des Beschauers und wäre dann, um den Vergleich des Gemäldes auch in diesem Falle zu gebrauchen, einer bunten Farbenklexerei eines mit wenig Schönheitssinn begabten Dilettanten vergleichbar.

Die besseren buntblättrigen Gehölze haben gewöhnlich einen bedeutend höheren Preis, wie unsere Blütensträucher, und wäre es daher vom ökonomischen Standpunkte vollständig fehlerhaft dieselben zu verstecken, vielmehr sollen sie da angebracht werden, wo sie von möglichst grosser Wirkung und besonders gut zu sehen sind. Aus diesem Grunde sehen wir dieselben auch ganz besonders häufig als Vorpflanzen von den Gruppen und als Einzelpflanzen angewendet.

Von ganz hervorragender und überaus schöner Wirkung können die buntblättrigen Gehölze sein, wenn sie mit anderen ein dem Auge wohlthuenden Kontrast bilden.

Einen schönen Kontrast bildet die Blutbuche mit der gewöhnlichen Buche oder mit der weissbunten Eiche; die Blutnuss mit dem weissbunten Ahorn, letzterer als Vorpflanze vor einer dunklen Laubwand angewendet, namentlich vor Coniferen ist sie von grossem Effekt. Birken in Verbindung mit einer Blutbirke sind von guter Wirkung. Die Blutbuche, Goldregen und die rotblühende Kastenie in einer Gruppe vereinigt, sind namentlich im Frühjahr zur Zeit der Blüte herrlich. Durch derartige Zusammenstellungen kann der mit Farben- und Schönheitssinn begabte Landschaftsgärtner eine ganze Reihe herrlicher, abwechslungsreicher Kontraste erzielen, wenn er solche Zusammenstellungen mit verständiger Zurückhaltung an passenden Stellen anzu bringen versteht.

In dem Park des Herrn Hinkert, Pressburg (Oesterreich) sah ich ein grosses Oval bepflanz mit Blutnüssen und diese mit einem Kranz von Acer Negundo umpflanzt, wodurch ein keineswegs schöner Kontrast erzielt wurde. Hier war entschieden des Guten zu viel gethan, auch wurde durch die regelmässige Form und Anordnung der Gruppe der üble Eindruck noch vermehrt.

Solche Geschmacklosigkeiten sind durchaus keine Seltenheiten; ich betone daher nochmals, dass wir die Anwendung der buntblättrigen Gehölze in unseren Parks und Gärten höchst vorsichtig betreiben müssen, ganz besonders auch mit dem oben besprochenen Kontrast und Effektpunkten müssen wir höchst sparsam sein, wenn der Zweck der panachirten Gehölze, den Garten zu verschönern, zu beleben und so auch Auge und Gemüt erquickend und beruhigend einzuwirken, nicht verloren gehen soll.

Pflanzengeographie.

(Abgrenzung der Florenreiche und Vegetationsformen.)

Als 18. Band von Meyers Konversations-Lexikon erscheint soeben in gleicher Ausstattung das erste Jahres-Supplement*), welches zunächst dazu bestimmt ist, das berühmte vor Jahresfrist vollendete Werk fortzuführen, sich indessen als eine „Jahres-Encyklopädie“ auch allgemein an alle die vielen wendet, welche mit der Zeit fortzuschreiten und sich über die Vorgänge und Fortschritte des vergangenen Jahres auf allen Gebieten menschlichen Wissens und Könnens zu unterrichten gewillt sind. Als eine Probe entnehmen wir dem Band über obiges Thema folgendes:

Das Hauptergebnis der neueren Pflanzengeographie gegenüber der ältern, vorzugsweise klimatologischen Richtung besteht in dem von Engler und seiner Schule geführten Nachweis, dass die Verteilung der Gewächse auf der Erdoberfläche in erster Linie von den Vegetationsverhältnissen der Tertiärzeit abhängig erscheint, in welcher eine Scheidung in bestimmte, pflanzengeographisch abgegrenzte Gebiete bereits vollzogen war, und die den in weiterer geologischer Umbildung begriffenen, sich trennenden oder vereinigenden Ländergebieten deutlich nachweisbare Kerne von Stammformen

*) Meyers Konversations-Lexikon. Vierte Auflage. Jahres-Supplement 1890/91. 16 Lieferungen zu je 50 Pf. (30 Kr.) = 1 Band in Halbfranz gebunden 10 Mk. (6 Fl.) Leipzig u. Wien, Bibliographisches Institut.

zu späterer Artausbildung und Umprägung überlieferte. Im ältern und mittleren Tertiär haben sich von den damaligen Polarländern her Gewächse nördlicheren Charakters, das arktotertiäre Florenelement Englers, über Europa, das nördliche und mittlere Asien und Nordamerika verbreitet und die dort ansässige Tropenflora in die südlich anstossenden Länder zurückgedrängt.

Diese nördliche Tertiärflora zerfiel bereits in einen innern, etwa von 70—80° nördl. Br. reichenden borealen Gürtel und eine mehr südliche Zone, welche zahlreiche, mit tropischen Formen verwandte Sippen enthielt; letztere bilden einen wesentlichen Bestandteil in der miocänen Pflanzenwelt von Mitteleuropa und sind in der lebenden Flora vorzugsweise im mittleren Nordamerika (Virginiën) und in Ostasien (China, Japan, südliche Amurlandschaften) erhalten. Während des jüngern Tertiär und der Eiszeit erfolgte dann ein zweiter Vorstoss der arktotertiären Pflanzen, indem deren nordische Vertreter weiter südwärts vordrangen und gleichzeitig die noch vorhandenen Reste der tropischen Vegetation dem eingetretenen kältern Klima nicht Widerstand zu leisten vermochten; die davon betroffenen Gebiete von Europa, Asien und Amerika wurden dadurch zu einem einheitlichen Florengebiet, dem nordischen (Drude), umgeprägt, in welchem keine tropischen Vertreter mehr enthalten sind, und dessen Kernbestandteile den tertiären Polargegenden entstammen. Dieser Umstand erklärt die so oft unrichtig gedeutete teilweise Uebereinstimmung zwischen der Hochgebirgsflora Europas und Asiens mit der Skandnaviens und der arktischen Länder. Die Ueberbleibsel der subborealen Tertiärflora wurden in den Mittelmeerländern, in China und Japan und im mittlern Nordamerika durch besondere geologische Ursachen voneinander isoliert und entwickelten sich in Gestalt selbständiger Florenreiche mit besondern Arten weiter; Beweis dafür sind einzelne, in der jüngern Tertiärflora (Miocän und Pliocän) über Nordamerika, Europa und Asien verbreitete Stammarten, wie *Platanus aceroides* Göpp., aus denen in der darauf folgenden Zeit zwei nahe verwandte, aber nach dem östlichen und westlichen Wohngebiet scharf gesonderte Tochterarten (*Platanus occidentalis* und *orientalis* L.) sich herausbildeten. In den Tropen hat sich dagegen die ursprüngliche Tertiärflora am ungestörtesten weiterentwickeln können, so dass dort ge-

wisse gemeinsame Bestandteile vorhanden sind; jedoch waren schon während der Tertiärzeit zwei verschiedene Tropenfloren, eine östliche und eine westliche, vorhanden, welche Engler als das paläotropische (Afrika nebst Inseln, Südasien) und das neotropische Florenelement (südliches Nord- und nördliches Südamerika) bezeichnet; die Unterschiede beider liegen vorzugsweise darin, dass einzelne Pflanzenfamilien ausschliesslich dem einen oder dem andern Gebiet angehören; so wachsen die Bromeliaceen, Cyknanthaceen, Marcgraviaceen u. a. nur in Amerika, die Pandanaceen, Dypterocarpeen, Nepenthaceen u. a. nur in der alten Welt.

Am meisten zweifelhaft erscheint der Ursprung der Flora im äussersten Süden der grossen Kontinente (Kapland, Andesgebiet des südlichen Amerika) sowie in Australien, Neuseeland und den antarktischen Ländern, weil hier ein durchgreifender allgemeiner Charakter fehlt. Engler nimmt für diese Gebiete ein gemeinsames altozeanisches Florenelement an, dessen Formen die Fähigkeit besessen haben, über grosse Strecken des Oceans hinwegzuwandern und sich an den Ansiedlungsorten zu neuen Arten zu entwickeln. Drude vermutet, dass gleichzeitig mit der Ausscheidung der arktischen Elemente aus der ehemaligen arktotertiären Flora der nördlichen Halbkugel ähnliche Umbildungen sich auch auf den Südspitzen der grossen Kontinente in der Weise vollzogen haben, dass die Entwicklung von Anfang an unter Isolierung erfolgte; zum Beweis führt er unter andern die auffallend enge Begrenzung des Gebiets bei gewissen, dem Kapland und Australien eigentümlichen Pflanzenordnungen (Protaceen, Restiaceen, Epakrideen u. a.) und die grosse Zahl daselbst ausschliesslich einheimischer (endemischer) Arten an. Drude fasst ferner in einem gewissen Gegensatz zu Engler als Florenreich alle die geographischen Gebiete zusammen, in welchen eine überwiegende Menge herrschender Pflanzensippen (d. h. Gattungen, Tribus, Unterordnungen) auf ein gemeinsames Ursprungsgebiet hinweisen, und scheidet sie nach ihrem allgemeinen Charakter in die drei Hauptgebiete der borealen, tropischen und australen Pflanzenwelt. Dieselben gliedern sich in 14 einzelne Florenreiche, die zu annähernder Vergleichung mit den Abgrenzungen Englers und Griesebachs in folgender Uebersicht vereinigt sind.

Vergleichung der Florenreiche und Florengebiete nach Drude, Engler und Griesebach.

	nach Drude.	nach Engler.	nach Griesebach.
A. Boreale Reiche (mit vorwiegend arktisch-alpinen u. arktotertiären, im Süden auch paläo- und neotropischen Elementen).	1. Nordisches Florenreich.	Arktisches und subarktisch-mitteleuropäisches Gebiet.	Arktisches und Waldgebiet beider Hemisphären.
	2. Mediterran-orientalisches Florenreich.	Makaronesisches Uebergangsgebiet, Mittelmeergebiet, Teile des uralo-kaspischen Gebiets.	Mittelmeergebiet und Teile des Steppengebiets.
	3. Innerasiatisches Florenreich.	Zentralasiatisches Gebiet.	Teile des Steppengebiets.
	4. Ostasiatisches Florenreich.	Mandschurisch-japanisches Gebiet.	Chinesisch-japanisches Gebiet.
	5. Florenreich des mittleren Nordamerika.	Gebiet des pacifischen und atlantischen Nordamerika.	Kalifornisches und Präriengebiet.
	6. Tropisch-afrikan. Florenreich.	Westafrikanisches Waldgebiet und afrikanisch-arabisches Steppengebiet.	Sudan, Kalahari, Teile des Saharagebiets.
	7. Ostafrik. Insel-Florenreich.	Malagassisches Gebiet.	Madagaskar, Markarenen, Seychellen.
	8. Indisches Florenreich.	Vorderindisches, ostasiatisch-tropisches, maleisches (inkl. Nordaustralien) und polynesisches Gebiet.	Indisches Monsungebiet (inkl. Nordaustralien).
	9. Tropisch-amerikan. Florenreich.	Mexikanisches und tropisch-amerikanisches Gebiet.	Mexikanisches, westindisches, cisäquatoriales Gebiet, Hyläa- und brasilianisches Gebiet.
	10. Südafrikan. Florenreich.	Gebiet des Kaplandes.	Gebiet der Kapflora.
	11. Andines Florenreich.	Andines Gebiet nebst Galapagos-Inseln u. Juan Fernandez.	Tropisch-andines Gebiet, Pampasgebiet, chilenisches Uebergangsgebiet.
B. Tropische Reiche (mit vorwiegend paläo- u. neotropischen, teilweise mit altozeanischen Elementen).	12. Australisches Florenreich.	Australisches Gebiet (exkl. Nordaustralien).	Australisches Gebiet (exkl. Nordaustralien).
	13. Neuseeländisch. Florenreich.	Neuseeländisches Gebiet.	Neuseeland.
	14. Antarktisches Florenreich.	Antarktisches Waldgebiet nebst dem Gebiet der Kerguelen, der Amsterdaminsel etc.	Antarktisches Waldgebiet nebst einer Reihe ozeaner Inseln.
C. Australe Reiche (mit vorwiegend altozeanischen Elementen).			

Die verschiedenen Florenreiche zerfallen weiter in Unterabschnitte, wie z. B. Zonen, Provinzen und Bezirke. Alle diese Einteilungen stützen sich ausschliesslich auf floristische Untersuchungen der betreffenden Gebiete, wie sie in den Pflanzenkatalogen und in systematischen Werken niedergelegt sind. Eine davon durchaus verschieden Gruppierung wird erhalten, wenn von den Anpassungen der Gewächse an bestimmte Bedingungen des Klimas und Standortes, d. h. also von physiologischen Faktoren oder von hervorragenden Lebenseigentümlichkeiten, wie z. B. den periodischen Wachstumserscheinungen, der Ernährungsweise und andern biologischen Merkmalen, ausgegangen wird. Als derartige Vegetationsformen hat z. B. A. de Candolle nach den verschiedenen Graden des Wärmebedürfnisses die Gruppen der Mega-, Meso-, Mikro- und Hekistothermen (d. h. Pflanzen mit grossem, mittlerem, kleinem und kleinstem Wärmebedürfnis) und nach den Feuchtigkeitsansprüchen die Gruppen der Hygro- und Xerophilen (d. h. Pflanzen feuchter und dürerer Standorte) unterschieden. Griesebach bezeichnete nach der physiognomischen Tracht sowie nach biologischen und systematischen Merkmalen 50—60 Gewächseformen, beispielsweise von Holzgewächsen die Palmen-, Farnbaum-, Pisang-, Pandanus-, Bambusen-, Nadelholz-, Lorbeer-, Oliven-, Eukalyptus-, Sykomoren-, Buchen-, Weiden-, Linden-, Eschen-, Mimosen-, Bananen- und Mangroveform, die Strauchformen der Eriken, Myrten, des Oleanders, der Proteaceen, die Sodada- und Rhamnusform, die Dornsträucher, endlich die Kasuarineen-, Cypressen-, Tamarisken-, Spartium- und Zwergpalmenform als typisch. Drude begnügt sich mit der Unterscheidung folgender Vegetationsklassen; 1) Belaubte Holzpflanzen, a) Bäume und Sträucher, b) Lianen, c) Mangroven, d) Holzparasiten; 2) Blattlose Holzpflanzen, a) Stammsukkulente, b) blattlose Sträucher; 3) Halbsträucher; 4) Dauerkräuter (Blattsukkulente, Epiphyten, Rosettenträger); 5) Moose, Stauden, zwei- und einjährige Kräuter, Süswasser- und Meergewächse; 6) Flechten; 7) chlorophyllfreie Parasiten und Saprophyten. Wiesner unterscheidet unter Anwendung teils biologischer, teils systematischer Merkmale: 1) Bäume (Schopfbäume, immergrüne und sommergrüne Wipfelbäume, Baumgräser, regengrüne Bäume); 2) Sträucher (immergrüne, sommergrüne, Klimm- und Dornsträucher, Spartiumform, Kasuarineen, Proteaceen); 3) Halbsträucher (immergrüne und sommergrüne); 4) krautige Gewächse (Ephemere, Annuelle, Biëne, Stauden, Baumkräuter, Moose); 5) Sukkulente (Stamm- und Blattsukkulente, Laubrossetten); Aërophyten; 7) Hydrophyten (Süswasser- und Meerespflanzen); 8) Flechten; 9) Saprophyten; 10) Parasiten (grüne und nichtgrüne). Kerner von Marilaun verwendete als Einteilungsgrund teils das allgemeine Substrat und die Art der Nahrungsaufnahme, teils aber auch die verschiedenartigsten morphologischen Merkmale, so dass die von ihm unterschiedenen Pflanzengruppen; Wasserpflanzen, Steinpflanzen, Erdpflanzen, Ueberpflanzen, Verwesungspflanzen, Tierfänger, Schmarotzer, Ernährungsgenossenschaften (Flechten), Flachblatt- und Rollblattpflanzen, Filzpflanzen, Dickblattpflanzen, Nopalgewächse (Stammsukkulente), Rutengewächse, Flachsprossgewächse, Lianen, Dornsträucher u. a., zwar eine vorzügl. habituelle Charakteristik, aber keine durchgreifende biologische Uebersicht gewähren. Wie Drude hervorhebt, ist es bis jetzt noch nicht gelungen, eine vollkommen einwurfsfreie Klassifikation und Nomenklatur der Vegetationsformen nach rein biologischen Merkmalen festzustellen. (Schl. folgt.)

Incunda-Walluf.

Zwecks Stellungnahme zu der Frage über die Identität obiger zwei Erdbeersorten folgte ich in dieser Saison zweimal der Aufforderung des Erdbeergärtners Walther-Schönan-Leipzig zur Besichtigung der Sorten. Das erstemal standen Incunda und Walluf in bester Blüte, beide Arten unterschieden sich wenig von einander. Incunda zeigte nur insofern einen kleinen Unterschied, als sie regelmässig 8 weisse Blütenblätter trug, während die Zahl dieser bei Walluf zwischen 5—8 schwankte. Von diesem abgesehen, war und blieb alles dem anderen gleich, so dass es schwer war, die zwei Sorten, sei es in Blüte oder Frucht, zu unterscheiden.

Auch im „Prakt. Ratg.“ wird neuerdings Stellung zu dieser Frage genommen mit dem Bemerkten, dass Walluf-Incunda nur eine Art ist. Dem möchte ich mich insofern anschliessen, als ich der Bezeichnung der Sorte nunmehr endgiltig mit ihren alten Namen voll zustimme. Aber eines möchte ich bemerken: Durch einen solchen Wunsch ist die Angelegenheit immer noch nicht ganz erledigt und gar mancher Kollege wird wohl nach wie vor beide Namen, d. h. beide Sorten führen und anbieten, selbstverständlich für Walluf etwas mehr Reklame machen, als für Incunda.

Im Interesse der eigenen Sache wäre es geboten, dass die Kultivateure der beiden Sorten, sei es Incunda oder sei es Walluf mit einem Namen und zwar mit der Doppelbezeichnung Incunda-Walluf belegten. Sehr viel Missverständnisse wären damit mit einem Schlage aufgehoben und aus der Welt geschafft, so dass der Streit über die Gleichheit der Erdbeeren begraben wären.

Mancher wird wohl noch wie früher behaupten, seine Sorte sei echt Incunda oder echt Walluf. Nach der jetzt herrschenden Sachlage ist diese Behauptung, doch ganz hinfällig, wer will entscheiden, ob die Sorten echt sind oder nicht. Es muss zugestanden werden, dass man beide Sorten mit den anderen zweiten Namen belegen kann, ohne das Recht des Züchters, seine Züchtung mit einem ihm passenden Namen zu bezeichnen, zu verletzen. Würde dies vom Züchter bestritten, wären neue Streitigkeiten in nächster Aussicht.

Darum dürfte es am besten sein, diese Erdbeersorte, um sie ein für allemal genau zu benennen, „Incunda-Walluf“ zu bezeichnen, und dies so konsequent, dass Streitfälle unbedingt ausgeschlossen sind. Die Sache ist ja an und für sich ganz leicht, eine einfache Aenderung in den Inseraten, Katalogen etc. genügt, um aus zwei ganz gleichen Sorten nur eine mit einem Namen, freilich Doppelnamen herzustellen, Käufer und Verkäufer eventuell vor Schäden zu bewahren.

Also „Incunda-Walluf“.

Trossin.

Unsere Schlingpflanzen.

Im alltäglichen Leben des Gärtners begegnen demselben so viele hübsche und empfehlenswerte Pflanzen, welche selber, wenn er einigermassen federgewandt, gerne am rechtem Platze empfehlen möchte, doch ist es schier unmöglich es zu thun, fällt einem doch schon allein die Wahl schwer, welche Pflanzen man empfehlen soll. Ha, wird mancher Leser sagen, da kann einem doch die Wahl nicht schwer fallen, zu empfehlen ist das, was für den Handelsgärtner am ertragsreichsten ist, doch wo tragen wir dann dem Privatgärtner, dem es nicht auf den Erwerb, sondern den Schmuck und Eleganz der Pflanzen ankommt, wo tragen wir für ihn Rechnung? Ein Fachblatt, welches das Motto im Schilde:

Allen Interessen des Gartenbaues zu dienen, darf sich also nicht auf die Seite des Handelsgärtners allein stellen, sondern auch dem Privatgärtner sein Recht werden lassen. Und gerade in dieser Hinsicht ist so manche schöne Pflanze zu empfehlen, ja in der That weit mehr, als zum Betrieb einer rationalen Handelsgärtnerei.

Dieser hier ausgesprochene Gedanke führte mich auch zu dem obigen Thema, denn obgleich wir so manche hübsche Schlingpflanze in unseren Häusern beherbergen, und manche von ihnen auch dem Handelsgärtner ein gutes Stück Geld einbringt, wenn am rechten Platze angepflanzt, gehört die grössere Mehrzahl ausschliesslich in das Reich der luxuriösen Gärtnerei und sind für den Privatgärtner nie zu missende Dekorationspflanzen. Nichts destoweniger wird mir mancher der lieben Leser beipflichten, wenn ich behaupte, dass von dem grossen Kontingent dekorativer Schlingpflanzen ein nur sehr geringer Teil bekannt ist, ganz schweigen, will ich von den wenigen, welche man im Handel antrifft, solche als Clematis, Stephanobis, Ampelopsis. Und doch liegt gerade hier eine grosse Sphäre vor uns, in der That würde auch noch manche Schlingpflanze dem Handelsgärtner zu gute kommen, würde deren Anzucht nur etwas mehr berücksichtigt und so weiteren Kreisen bekannt gemacht. In den folgenden serienweisen Abhandlungen werde ich dann einmal versuchen, für diese Pflanzengattung das Interesse der Gärtnerwelt wach zu rufen, und ich hoffe dabei auf gütige Mitarbeit derjenigen Herren Kollegen, welche in dieser Hinsicht Erfahrung gesammelt haben.

Schlingpflanzen, giebt es deren doch so viele und schöne dazu, und ist nur zu bedauern, dass selbe nicht öfters in Gärtnereien, wie in herrschaftlichen Gärten angezogen werden, zumal manche derselben ein ganz ausgezeichnetes Bindematerial liefert. Ohne Zweifel steht es ja, dass der Wert mancher erkannt ist, wir brauchen uns nur eine Stephanobis floribunda im warmen Hause, oder Clematis, Ampelopsis, im Freien vor Augen zu führen, um sogleich zu sehen, was für 'ne wichtige Stellung sie im handelsgärtnerischen Betriebe einnehmen. Es sind dies jedoch wenige, welche dem Handel bekannt, wie viel mehr können wir aber in den Gärten von Privatleuten, oder gar botanischen Gärten finden? Ein jeder weiss wohl einen Clerodendron Thompsonae, eine Solanum Seaforthianum eine Schubertia, Senecio und wie sie alle heissen, zu schätzen, es giebt in der That so viele, dass man nicht weiss, welche man zuerst nennen soll, ohne der anderen Unrecht zu thun.

Weiter bieten sich die Mitglieder dieser Pflanzengattung für jeden Zweck dar, einerlei ob im wärmsten Haus, kalten Haus oder freiem Grund, überall können wir solche Pflanzen in voller Pracht vegetieren sehen. Es ist dies ein Grund, welcher uns die Schlingpflanzen um so höher schätzen lässt, welche Laube würde einen so gemüthlichen Eindruck machen, umrankte sie nicht der fingerblättrige wilde Wein, oder der grossblättrige Pfeifenstrauch, Aristolochia Siphon, mit seinen ebenso interessanten wie kurios geformten Blüten?

Lässt uns das mit Epheu umrankte Haus nicht viel anheimelnder erscheinen, die mit Tropaeolum bepflanzten Fensterbretter der weniger Bemittelten ein freudiges Gefühl einflössen? Treten wir wiederum in einen Wintergarten, schmückt nicht da die populäre Passionsblume die Pfeiler, die in voller Farbenpracht prangende Bignonia Maurandie und wie sie alle heissen, schmücken sie nicht alle solche Plätze und Stellen des Hauses, welche ohne sie kahl und unfreundlich erscheinen, müssen?

Hüpft nicht dem rechtlichen Gärtner das Herz im Leibe, wenn er die Riesenblume von Aristolochia Goldieana sieht, welche in Färbung, der Grösse in nichts nachsteht, oder dort schmücken Solanum Wendlandi mit seinen grossen blauen Blumen. In der That, ich könnte des Rühmens kein Ende finden und ein jeder, welche derartige Pflanzen zu beobachten Gelegenheit hatte, wird mir hier vollständig beipflichten. Breche ich daher hier ab und versuche jede einzelne Gattung näher zu schildern, dabei seien die verschiedenen Pflanzen in drei Gruppen klassiert, nämlich:

- I. Schlinger des warmen Hauses,
 - II. Schlinger des kalten Hauses,
 - III. Schlinger des freien Landes. —r.
- Forts. folgt.

Zur Kultur des Waldrosenwildlings.

In neuerer Zeit wird vielfach der Rosensämling dem Rosenwildling vorgezogen, aber wohl mit Unrecht, und auch nur deshalb, weil man eben dem Waldwildling eine falsche Behandlung zu teil werden liess. Die geeignetste Zeit zum Herausnehmen des Wildlings aus dem Waldboden sind die Monate Oktober bis Mitte April, doch nur bei günstiger Witterung. Vor dem Einpflanzen in das Gartenland sind zunächst die beim Ausgraben beschädigten Wurzeln glatt abzuschneiden. An der Schnittfläche bildet sich Gallus und aus diesem entwickeln sich die Saugwurzeln. Wollte man das Beschneiden der schadhafte Stellen unterlassen, so würde sich erstens Schimmelpilz an diesen Wunden ansetzen, was das Eingehen eines von diesem Pilze behafteten Exemplares zur Folge haben würde, und zweitens könnten sich an diesen Stellen keine oder nur verschwindend wenig Saugwurzeln bilden, und ohne diese ist an ein Fortkommen des Wildlings nicht zu denken. Die alten Saugwurzeln sind an der Luft eingetrocknet, und wieder in Feuchtigkeit, in die Erde gebracht, ist es diesen Wurzeln nicht möglich, ihre Saugthätigkeit wieder zu entfalten, sondern sie faulen ab. Nach dem Wurzelbeschneiden wird der Wildling sofort eingepflanzt, und zwar müssen die Löcher (je nach Anzahl der vorhandenen Pflanzen) im voraus gegraben sein. Beim Einpflanzen ist darauf zu achten, dass die Rosen tüchtig angetreten werden, und die herausgeworfene etwaige schlechte Erde durch eine gute und nahrhafte ersetzt wird. Nach dem Einpflanzen wird der Stamm umgelegt und mit Erde bedeckt, so dass nur die Kronenspitze noch 20 cm hervorsieht. In dieser Lage bleibt der Wildling bis Mitte Mai. Sodann entfernt man die Erde vom Stamm, hebt diesen etwas empor, so auch noch die nächsten drei bis vier Tage und bindet ihn dann an. Die Wegnahme der Bedeckung und das Gradebiegen des Stammes geschieht am besten bei regnerischer Witterung. Das Niederlegen des Stammes geschieht, um zu verhindern, dass der Saft nicht eher in den Stamm resp. Krone trete, als bis eine genügende Bewurzelung stattgefunden hat. Denn würde der Saft in der Pflanze zirkulieren, ohne dass die Wurzeln genügend neue Kräfte zuführen könnten, so geht die Pflanze leicht an Nahrungsmangel zu Grunde. Nunmehr rückt auch die Zeit des Okulierens heran und zwar geschieht dasselbe in den Monaten Juli und August. Untersuchen wir in dieser Zeit einmal eine auf diese Weise behandelte Pflanze, so werden wir die Resultate unseres Kulturverfahrens ersehen; es sind dies eine vorzügliche Bewurzelung und saftreicher Stamm resp. Krone, und diese Eigenschaften sind es,

welche hauptsächlich zum Gelingen der Okulation beitragen. Der Wildling ist bei Anzucht von Maréchal Niel, Dijon u. s. w. geradezu unentbehrlich, denn die Kronen genannter Sorten können Sämlingsstämme nicht gut tragen, weshalb man immer wieder zum Waldrosenwildling greift und ihn jährlich zu Hunderttausenden einschult.

Aug. Hartmann, Kranichfeld i/Th.

Kultur der *Ardisia crenulata*.

Von Heinr. Schicker. Wiesbaden.

Es ist nicht zu viel gesagt, dass die *Ardisia* eine der schönsten Schmuck- und Schaupflanzen ist, denn ihr gedrungener Bau und effektvoller Schmuck der roten Beeren resp. Früchte hat sie zu einen Liebling des Publikums verholfen; hierbei sei erwähnt, dass durch eine rationelle Kultur bei nicht zu hohem Preise immer noch einen dementsprechenden Gewinn abwirft, und sind es besonders die Leipziger und Dresdener, welche diese Kultur als Spezialität betreiben.

Die *Ardisia* vermehrt man am vorteilhaftesten durch Stecklinge im Monat Januar; es sind Kopf- und Seitenstecklinge zu unterscheiden, erstere sind entschieden die besten, da es die schönsten Pflanzen giebt. Die Stecklinge werden, nach dem sie gesäubert sind, in ein Warmbeet mit gutem Flusssand bei 25° R. Bodentemperatur, gesteckt und ist im Anfang für feuchte und geschlossene Luft zu sorgen. Die Bewurzelung geht in 4—6 Wochen vor sich, worauf das Einpflanzen der Stecklinge mit 2 Teile Moorerde, 1 Teil Lauberde und entsprechend Sand vorgenommen wird. Sodann werden die Pflanzen wieder ins Warmbeet gebracht, geschlossen und feucht gehalten, eine Wärme bis 25° R. ist ihnen sehr zuträglich. Erlaubt es die Witterung, so thut man besser einen Kasten anzulegen, der bis 25° R. Wärme erhält, nachdem er gut abgedunstet ist, werden die Pflanzen darauf gebracht, geschlossen und feucht gehalten. Zeigt sich das Wachstum, so ist ein wenig Lüften sehr zuträglich, damit sich die Pflanzen stärken. Anfangs ist auch für Schatten zu sorgen, der aber immer verringert werden muss, damit auch die Sonne ihre Pflicht thun kann und Entstehung von Ungeziefer vermieden wird.

Im Monat April legt man die Kästen zum Auspflanzen an, man wählt nicht gar zu tiefe; um einen guten Wasserabzug herzustellen, wird eine Lage Reisig gebracht, die mit einer Schicht frischen Laub bedeckt wird. Dann wird der Kasten mit guten frischen Pferdemist angelegt, mit einer Schicht verwesten Laub bedeckt um die Mistdünste nicht so leicht durchzulassen; hierauf folgt die Erde 18—20 cm hoch; diese soll aus leichter Komposterde, Heid- oder Moorerde, Lauberde und Sand bestehen. Hat selbige erst etwas gelagert und ist mit Jauche während des Sommers versetzt, so ist dieses bedeutend besser. Ist die Erde durchwärmt, was wegen Vorbeugung einer Erkältung der Stecklinge sehr ratsam ist, so wird mit dem Auspflanzen begonnen. Es ist unbedingt notwendig, dass beim Auspflanzen Kopf- und Seitenstecklinge getrennt gehalten werden, da erstere ein kräftigeres Wachstum zeigen, auch sind die Pflanzen vorher gründlich von Ungeziefer zu reinigen, was am besten durch Waschen mit lauwarmem Wasser und Schmierseife geschieht. Die Pflanzen werden ihrer Grösse resp. Stärke entsprechend weit auseinander ausgepflanzt, tüchtig angegossen und Fenster aufgelegt; es ist nun geschlossene, feuchte Luft, entsprechend Schatten mit Leinwand vorzuziehen, der bei

starken Sonnenschein durch Läden verstärkt wird; zeigen die Pflanzen Wachstum, so ist auch für Zuführung von Luft und Sonne zu sorgen. Das Lüften ist im Anfang besonders des Morgens und des Abends auszuführen, sind schöne Nächte und die Pflanzen gut angewachsen, ~~so sind auch des Nachts die Fenster zu entfernen, da~~ besonders der Thau die Pflanze stärkt. Jetzt setzt man seine Behandlung so fort, indem man gut bewässert, das Schattieren nach Bedarf ausführt und die Pflanzen einigemal säubert, bis Ende August, wo die Pflanzen so weit sein müssen, dass sie fertig und abgehärtet sind. Zu schneiden ist wenig oder gar nichts, höchstens bei Seitenstecklingen kommt es vor. Ende August beginnt man mit dem Einpflanzen in obenerwähnter Erde in entsprechenden Töpfen, vorher muss ein Kasten angelegt sein, der bis 25° R. Wärme erhalten kann. Anfangs wird geschlossen und schattig gehalten bis die Pflanzen durchgewurzelt sind; feuchte Luft ist eine grosse Hauptsache, ebenso muss auf ein Abhärten der Pflanzen Bedacht genommen werden, da die Pflanzen nur so lange im Kasten verbleiben können, als es die Witterung erlaubt.

Zur Ueberwinterung muss ein trockenes Warmhaus gewählt werden, wo ein Platz dicht unter Glas zu wählen ist. Vorher sind wieder Pflanzen und Töpfe gründlich zu säubern. Während des Winters hält man die Pflanzen regelmässig feucht, damit keine ballentrocken wird, welches Abfallen der Blätter nach sich zieht und ist in sehr trockenen Häusern ein Spritzen nicht zu versäumen; sind dieselben nicht ganz trocken, so ist dasselbe an trüben Tagen in erster Linie zu unterlassen, da dieses Fäulniss erzeugt. Beginnt die Vegetation wieder, so ist für öfteren Düngguss, guter Feuchtigkeit und regelmässiges Spritzen zu sorgen; damit keine trockene Luft und Nahrungsmangel eintritt, denn ein nochmaliges Verpflanzen ist nicht vorteilhaft. So setzt man die Behandlungsweise fort bis Ende Juni, wo die Blütenperiode eintritt, während dieser Zeit dürfen die Pflanzen nicht umrangiirt und gespritzt werden und muss durch andere Hilfsmittel für feuchte Luft gesorgt werden, aber für genügend Wasser und einigemal Düngguss ist stets Rechnung zu tragen. Ende Juli, Anfang August wird die Blütezeit beendet sein und das Ansetzen der Früchte beginnt, von diesem Zeitpunkt an müssen ausser den erwähnten Hilfsmitteln, auch das Spritzen der Pflanzen nicht unterlassen werden. Gegen Ende August und Anfang September werden auch die Beeren ihre rote Farbe haben und somit wäre der Zeitpunkt gekommen, wo die Pflanze fertig ist und zum Verkauf resp. Versand kommen kann. Es ist unbedingt notwendig, die *Ardisien* so zu plazieren, dass sie mit keinen Pflanzen in Berührung kommt, die gern von Schild- oder Schmierläusen befallen werden.

Die *Ardisia* wird auch durch Samen vermehrt, der direkt nach der Reife gesät werden muss. Die Beeren werden vorher entfleischt und in leichte sandige Erde (Samenschale) gesät, die im Warmbeet plaziert wird; regelmässige Feuchtigkeit und Wärme ist Hauptbedingung, damit der Keimungsprozess nicht in die Länge gezogen wird. Die Keimung wird schnell von Statten gehen und sind die Sämlinge dann in leichte Erde zu pflanzen und im Warmbeet geschlossen und feucht zu halten. Sind sie angewachsen, so werden dieselben ebenfalls im Warm- oder Vermehrungshaus, dicht unter Glas überwintert. Im Frühjahr geben sie ein schönes Stecklingsmaterial. Die Stumpfe werden dann ausgepflanzt, damit diese austreiben, um nächstes Jahr wieder zur Vermehrung zu dienen. Einen Sämling direkt weiter

zu kultivieren ist nicht von Vorteil, da es keine gedrungeneren Pflanzen giebt, sondern Krüppel. Ebenso sind fehlerhafte Pflanzen als Vermehrungspflanzen zu verwenden.

Sodann ist auch die Kultur nur in Töpfen zu verwerfen, da das Wachstum kein schnelles ist, und ein Jahr länger brauchen würde, auch ist man nicht in der Lage das Ungeziefer so leicht zu bekämpfen. Zwischen Warmhauspflanzen soll man überhaupt kein *Ardisia* plazieren, da sie dem Ungeziefer zum Opfer fällt.

Ein Hauptfeind ist die Schildlaus, seltener die Schmierlaus, sie werden am sichersten durch gutes Waschen mit lauwarmem Wasser und Schmierseife entfernt und durch reiches Spritzen fern gehalten. Ausser *Ardisia crenulata* sind noch im Handel *Ardisia fructo alba* und *Ardisia villosa* var *mollis*, beide mit weissen Beeren, jedoch übertreffen beide die *Ard. crenulata* nicht.

Eisenvitriol als Heilmittel der Gelbsucht der Obstbäume.

Unter den Versuchen, welche im Jahre 1889 von der Lehranstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim ausgeführt worden sind und über welche in dem von Oekonomierat Göthe erstatteten Bericht Mitteilung gemacht wird, ist über die Anwendung von Eisenvitriol zu obengenannten Zwecke von besonderem Interesse.

Der bekannte Pflanzenphysiolog Professor Sachs in Würzburg hatte vor drei Jahren in einer Broschüre über die Behandlung bleichsüchtiger Gartenpflanzen Eisenvitriol als sicheres Mittel gegen die Bleichsucht der Gartenpflanzen empfohlen. Sachs spricht in dieser Abhandlung nur von der eigentlichen Bleichsucht, bei welcher die Blätter im vorgeschrittenen Stadium weiss werden. Diese Erscheinung sei durch Eisenmangel oder durch zu rasches Wachstum bedingt. Es fehle den wenigsten Böden die zur Ernährung der Pflanzen nötige Eisenmenge, doch sei die Absorption des Eisens durch das Erdreich so bedeutend, dass 1000 Liter Gartenerde das Eisen von 5—9 Kg. Eisenvitriol vollständig absorbieren könnten. Wolle man deshalb bleichsüchtige Pflanzen heilen, so müsse man reichlich Eisen geben, aber nicht in konzentrierter Lösung, die den Wurzeln unmittelbar schaden könne, sondern so, dass sich das Salz langsam im Boden auflöst. Man hebt nach Sachs 50—100 cm um den zu behandelnden Baum oder Strauch einen runden Graben von 20—30 cm Breite und Tiefe aus und feuchtet denselben mit Wasser gehörig an. Alsdann wird der Eisenvitriol eingestreut und zwar giebt man einen feineren Gewächse 2—3 Kg. und einem grösseren 6—8 Kg. des Salzes. Die eingestreute Masse wird nun mit dem wieder einzufüllenden Erdreiche mittelst einer Hacke gut durcheinander gearbeitet und dann gehörig angegossen. So löst sich das Salz nur teilweise und durch jeden nachfolgenden Regen von neuem. Sachs hebt hervor, dass nur wachsende Blätter durch Eisenzufuhr ihre natürliche Färbung wieder erlangen können.

Durch diese höchst wichtigen Untersuchungen und Ergebnisse angeregt, wurde Eisendüngung im Geisenheimer Garten an zahlreichen Obstbäumen angewendet und zwar nicht allein gegen die eigentliche Bleichsucht sondern auch gegen die Gelbsucht, obwohl Sachs ihre Heilbarkeit durch Eisen nicht annimmt.

Kleinere Bäume, wie Cordons, erhielten 1 Kg., grössere, wie Pyramiden, 2 Kg. Eisenvitriol in der vorgeschriebenen Weise. Der Erfolg war mit ganz wenigen

Ausnahmen ein überraschend günstiger und die Blätter bekamen in den weitaus meisten Fällen ihre grüne Färbung wieder; im Treiben befindliche Bäume werden sicherer hergestellt, als solche mit abgeschlossenem Triebe. Oftmals tritt die günstige Wirkung schon nach acht Tagen hervor.

Bei dieser in grösserem Umfange stattgehabten Anwendung des Eisenvitriols stellte sich heraus, dass es Obstsorten giebt, die in höherem Grade zur Gelbsucht neigen, dass sie also ein grösseres Bedürfnis nach Eisen haben als andere. Nach diesen Beobachtungen sind es die Sorten:

Aepfel: weisser Winter-Calvill, gelber Bellefleur, Staatenparmäne;

Birnen; Millet's Butterbirn, Hardenpont's Winter-Butterbirn, Forellenbirn, Clapp's Liebling, Blumenbach's Butterbirn, gute Luise von Avanches, Dechantsbirne von Alençon.

Da eine Veränderung in der Ernährung Schmarotzern den Aufenthalt auf Pflanzen verleiden und sie vertreiben kann — wie sich das zeigt, wenn man einen mit Blattläusen besetzten Aepfelzweig abschneidet und in reines Wasser stellt — so wurde im Anschluss an obige Versuche das Eisenvitriol angewendet, um zu sehen, ob man nicht Blut und Blattläuse mit diesem ebenso ungefährlichen als für das Pflanzenwachstum nützlichen Mittel beseitigen kann. Die an mehreren Aepfelpyramiden im Frühjahr vorgenommenen Versuche haben bei Blutläusen in der That die beabsichtigte Wirkung erzielt, während das Salz bei senkrechten Aepfel-Cordons und im Sommer angewendet weder gegen Blut- noch Blattläuse den gewünschte Erfolg gab. Obwohl demnach von einer sicheren Wirkung in allen Fällen nicht gesprochen werden kann, so verdienen doch diese Versuche Beachtung und häufige Wiederholung, wobei man als Zeitpunkt der Anwendung das Frühjahr wählen muss.

Ausstellungs-Berichte.

Oestrich, 30. Juni. Gestern hielt im „Hotel Schwanen“ dahier unter dem Vorsitz des Herrn Oekonomierat Direktor Goethe der „Rheingauer Verein für Obst-, Wein- und Gartenbau“ eine Versammlung ab, mit der gleichzeitig eine Ausstellung verbunden war. Es hatten Rosen gesandt die Königliche Lehranstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau zu Geisenheim, die Kunst- und Handelsgärtner P. Becker (Rüdesheim), Demmer (Winkel) und Möhrlein & Lange (Oestrich), die Brentano'sche Gutsverwaltung zu Winkel, Fabrikbesitzer Krayer (Johannisberg) und mehrere Rosenfreunde von hier. Kirchner (Walluf) hatte acht Körbchen mit grossen Erdbeeren geschickt, und die Handels- und Kunstgärtnerei Möhrlein & Lange dahier war durch schöne Treibgurken, Frühbohnen und Kohlrabi vertreten. Die Königin der Blumen war hier in vielen Sorten und prächtigen Exemplaren zu sehen. Der Besuch war nicht zahlreich. Ausser der Ausstellung fanden auch noch eine Ausschussitzung und Vorträge statt. Letztere erstreckten sich auf die Frostschäden an Rosen (Referent Herr Obergärtner Schlegel, hier) und Reben (Referent Herr Rentmeister Ott, Rüdesheim). Als Hauptursachen wurden angegeben: die nasse Witterung im letzten Oktober und November, die das Holz nicht zum Ausreifen kommen liess, sodann der grelle Witterungswechsel Ende November, indem innerhalb weniger Tage es + 11° R. — 12° R. gab. Eine weitere Ursache sei das allzu tiefe Eindringen des Frostes in den Erdboden und das zu lange Anhalten desselben; durch beides sei den Wurzeln nicht möglich gewesen, Feuchtigkeit aus der Erde zu nehmen, weshalb viele Stöcke vertrocknet seien. Endlich sei auch durch die Wechselwirkung von Frost, Sonnenwärme und Winden das Austrocknen befördert worden. Als Schutzmittel wurde bei den Rosen das trockene Ueberwintern (Bedecken mit Tannenreisern, Umbinden mit Torfmull und Papier) erwähnt. Stroh zu nehmen, ist nicht rätlich, wohl aber empfahl Herr Landrat Wagner das Bohnenstroh. Bei den Weinbergen sollen da, wo der Schaden mehr als 50 pCt. beträgt, die Stöcke ausgehauen werden, jedoch erst im Herbst. Wo der Schaden geringer ist, da kann man sich durch Einleger und Reiflinge helfen. Um den Wurzeltrieb

möglichst zu fördern, sollen die Stöcke tief aufgedrungen werden, damit Luft und Licht recht eindringen und wirken können. An den vom Frost geschädigten, aber nicht ganz zerstörten Stöcken sollen in diesem Jahre keine Arbeiten, wie Ausbrechen und Gipfeln, sondern nur das Heften vorgenommen werden, mit anderen Worten: der Stock soll sich ganz überlassen bleiben. Im nächsten Frühjahr soll nur auf Knot geschnitten werden; Bogreben sollen wegbleiben, damit sich das Wurzelwerk des Stockes und mit ihm der ganze Stock rasch kräftigt. Die Ausführungen der Redner fanden den Beifall der Anwesenden. Im Oktober veranstaltet derselbe Verein in Eltville eine grössere Obst-Ausstellung, zu den Kosten hat der Ausschuss 300 M. aus der Vereinskasse genehmigt. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, schloss Herr Oekonomierat Goethe die Versammlung. — Wir sind jetzt mitten in der Traubenblüte. Die Gewitterperiode scheint vorüber zu sein, denn gestern und heute haben wir ganz heiteren Himmel. Die Blüte verläuft dadurch gut. Bleibt das Wetter anhaltend schön, dann können wir immerhin noch einen ganz brauchbaren Wein herbsten. Viele und schöne Gescheine sind vorhanden. Die Gewitter der vorigen Woche haben uns nur geringen Schaden zugefügt, dagegen eine auf lange Zeit ausreichende Feuchtigkeit gebracht.

Blumen-Ausstellung.

Das Programm für die vom 14. bis 17. November 1891 stattfindende Ausstellung von Winterblumen in den Räumen der „Kaiser-Halle“, veranstaltet vom „Wiesbadener Gartenbau-Verein“ lautet: Bedingungen. 1) Die Konkurrenz findet unter hiesigen Vereins-Mitgliedern statt. 2) Die Anmeldung der Ausstellungs-Gegegenstände und Angabe des erforderlichen Raumes hat bis spätestens den 15. Oktober beim Vorsitzenden der Kommission zu erfolgen. 3) Wünsche behufs Benützung eines grösseren Raumes als des zu besagtem Termine angemeldeten, können nur soweit Raum vorhanden berücksichtigt werden. 4) Die Aufstellung der Pflanzen hat am Tage vor der Eröffnung zu geschehen. Bindereien und abgeschnittene Blumen sind noch am selben Tage bis 10 Uhr vormittags zulässig. 5) Sortiments-Pflanzen müssen mit deutlicher und richtiger Namensbezeichnung versehen sein. Der Kommission steht es zu, nicht ausstellungswürdige Pflanzen zurückzuweisen. 6) Alle um einen Preis konkurrierenden Pflanzen müssen seit dem 15. Juni in Kultur des Ausstellers sein. Abgeschnittene Blumen müssen ebenfalls eigener Kultur sein. 7) Das Zurücknehmen der ausgestellten Gegenstände während der Dauer der Ausstellung kann nur mit Bewilligung des Vorsitzenden stattfinden. Die Erneuerung der Bindereien und abgeschnittenen Blumen ist dagegen wünschenswert. 8) Alle ausgestellten Gegenstände sind vor Eröffnung der Ausstellung mit Plakaten, auf denen sich Namen, Stand u. s. w. des Ausstellers befinden, zu bezeichnen. Die Plakate werden auf Vereinskosten angeschafft. 9) Eine vorkommenden Falles erforderliche Verlängerung der Ausstellung ist vorbehalten. Jeder Aussteller hat sich den Anordnungen der Kommission zu fügen. 10) Die Zuerkennung der Preise erfolgt durch eine Preisrichter-Kommission, aus Fachleuten bestehend, welcher vollständige Freiheit über die Vergabung der Preise zugestanden wird. 11) Die Preise bestehen in Ehrenpreisen, Geldpreisen und Diplomen. 12) Die Kommission ist ermächtigt, im Falle der Ausstellungsraum sich zu klein erweist, die gewünschten Räume nach Massgabe der Gesamt-Meldungen zu beschränken. — Die Preise sind a. für Topfpflanzen: 1) Für Sortimente blühender „Chrysanthemum“ in mindestens 40 Sorten und nicht über 60 Exemplare 5 Preise; 2) für Kulturpflanzen von „Chrysanthemum“ in Gruppen in 30—50 Exemplaren und mindestens 10 Sorten 5 Preise; 3) Schaupflanzen von „Chrysanthemum“ in Gruppen von nicht über 6 Exemplaren 3 Preise; 4) für Gruppen von „Chrysanthemum“ von 6 besten Marktsorten in nicht über 10 Exemplaren 5 Preise; 5) für die 10 schönsten „Chrysanthemum“ des letzten Jahrgangs 2 Preise; 6) für die schönste Gruppe blühender „Cyclamen“ nicht unter 25 und nicht über 40 Exemplare 3 Preise; 7) für die schönste Gruppe gefüllt blühender „Primeln“ nicht über 30 Exemplare 2 Preise; 8) für die schönste Gruppe einfach blühender „Primeln“ nicht über 30 Exemplare 2 Preise; 9) für die schönste Gruppe blühender „Ericen“ nicht über 30 Exemplare 2 Preise; 10) für die schönste Gruppe blühender „Camelien“ nicht über 20 Exemplare 2 Preise; 11) für die schönste Gruppe blühender „Azaleen“ 2 Preise; 12) für die schönste Gruppe blühender „Orchideen“ 2 Preise; 13) für die schönste Gruppe blühender „Fuchsien“ nicht über 30 Exemplare 2 Preise; 14) für die schönste Gruppe blühender „Geranien“ 2 Preise; 15) für die schönste und reichhaltigste gemischte Gruppe blühender Pflanzen, ausschliesslich „Chrysanthemum“, nicht über 50 Exemplare 5 Preise; 16) für die schönste Gruppe blühender „Nelken“ nicht über 30 Exemplare 3 Preise. b. für abgeschnittene Blumen: 17) für das schönste Sortiment abgeschnittener „Chrysanthemum“ in mindestens 50 Sorten 3 Preise; 18) für das schönste Sortiment „Chrysanthemum“ in mindestens 10 besten Marktsorten 3 Preise; 19) für die schönste Kollektion abgeschnittener Blumen ausschliesslich „Chrysanthemum“ 5 Preise; 20) zur freien Verfügung der Preisrichter 5 Preise.

Bevorstehende Ausstellungen.

Wiesbaden-Gartenbau-Ausstellung. Schon seit Jahren plant der Gartenbau-Verein in Wiesbaden die Abhaltung einer grö-

seren allgemeinen Ausstellung. In Ermangelung geeigneter Lokalitäten musste bis jetzt und auch wohl in nächster Zukunft hiervon Abstand genommen werden. Der Verein ist somit genötigt, sich auf kleinere Spezial-Ausstellungen zu beschränken und hat eine solche von Winterblumen im Monat November d. J. in Aussicht genommen. In erster Linie wird die Ausstellung den Zweck haben, das Chrysanthemum in seiner formen- und farbenreichen Pracht dem heimische Publikum vorzuführen. Auch der Verwendung der Chrysanthemum-Blumen für Binde- und Dekorationszwecke wird in hervorragender Weise Rechnung getragen werden. Die Ausstellung wird ferner alle derzeitigen Florblumen in ihr Programm aufnehmen. Aus den schon erwähnten Gründen können nur Vereinsmitglieder an der Ausstellung teilnehmen.

Biebrich a/Rh. Die Rosen-Ausstellung des Rheingauer „Obst- und Gartenbauvereins“ in Biebrich, wie in Nr. 6 angekündigt wurde, findet in diesem Jahre infolge des ungünstigen Wetters nicht statt, sondern erst im nächsten Jahre.

Rendsburg. Gartenbau-Ausstellung vom 15.—17. August. Anmeldungen an den Ausstellungs-Ausschuss.

Neustadt a/H. Vom 16.—21. August erste allgemeine pflanzliche Gartenbau-Ausstellung. Anmeldungen an F. Guth, Kunst- u. Handelsgärtner, Zweibrücken, Pfalz. Beteiligung nur für Gärtner aus der Pfalz.

Kattowitz. Obst- und Gartenbau-Ausstellung des Gleiwitzer Gartenbau-Vereins vom 5.—8. Sept.

Forst i/Lausitz. Gartenbau-Ausstellung vom 18.—21. Sept. Anmeldungen an Chr. Feigenspan, Handelsgärtner in Forst i/L.

Eberswalde. Obst- und Gartenbau-Ausstellung vom 5. bis 13. September, veranstaltet vom Gartenbauverein „Feronia“. Auskunft erteilt Stadtrat Meyer in Eberswalde.

Rybnik i/Schl. Vom 12.—14. Sept. Gartenbau-Ausstellung.

Brieg (Regbez. Breslau). Vom 26.—28. Sept. allgemeine schlesische Gartenbau-Ausstellung, verbunden mit einer Obstschau und Versammlung des Provinzialverbandes schlesischer Gartenbauvereine sowie Versammlung des Pomologen-Vereins „Sektion Schlesien“.

Werder. Ende September Obst-Ausstellung.

Berlin. Chrysanthemum-Ausstellung vom 12.—15. November in den Sälen des Hotel „Kaiserhof“; veranstaltet vom Verein zur Beförderung des Gartenbaues. Anmeldungen an das Bureau des Vereins, Invalidenstr. 42.

Karlsruhe. Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung des bad. Landes-Gartenbau-Vereins vom 16.—25. April 1892. Anmeldungen an Hofgärtner Graebner in Karlsruhe.

Breslau, Herbst 1892, allgemeine deutsche Obst-Ausstellung, in Verbindung mit der Versammlung des Pomologen-Vereins.

Pankow-Schönhausen, Frühjahr 1893, allgemeine Gartenbau-Ausstellung.

Vietz a. d. Ostbahn, Obstausstellung im September.

Berlin. In den Monaten August bis Dezember findet Kaiser-Wilhelmstr. 21 eine Obst-Ausstellung statt behufs Abschluss von Lieferungsverträgen. Nähere Auskunft erteilt Herr J. Sandmann, Berlin C. 22.

Allerlei.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ schreibt unterm 21. Juli: Zum Rückgang in der Gewerkschafts-Bewegung. Im Fachverein der Maurer Hamburgs haben nur 1050 Mitglieder ihre Monats- und Extrabeiträge bis zum 1. Juli d. J. entrichtet. Die übrigen 3095 Mitglieder sind mit ihren Zahlungsverpflichtungen im Rückstande. Der Maurer-Fachverein, der zur Zeit nur über einen Kassenbestand von etwa 1200 M. verfügt, hat demnach im Vergleich zum Sommer 1890 ca. 1300 Mitglieder verloren. — Der Verein der Maurerarbeiten-leute Hamburgs, der sich kürzlich dem Verband der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands (Domizil Hamburg) angeschlossen hat; hatte bei seinem Uebertritt nur 561 Mitglieder nachzuweisen, während die Mitgliederzahl im Sommer 1890 im ganzen 1140 betrug. — Die freie Vereinigung der Schlichter Hamburgs und Vororte hat schon seit längerer Zeit darauf Verzicht geleistet, überhaupt noch öffentliche Versammlungen abzuhalten, weil in der letzten Zusammenkunft nur 14 Genossen erschienen waren. (Auch im Centralverein der Gärtner macht sich ein Rückgang in ganz ähnlicher Weise bemerkbar, ein Zeichen, dass die Zeit, wo sich die Gehülfen von einigen Führern terrorisieren liessen, vorüber ist. Anm. d. Red.)

Aus dem Gerichtssaal.

Vor der II. Forienstrafkammer des Hamburger Landgerichts kam am 20. Juli d. J. folgender Fall zur Verhandlung. Vorsitzender: Landrichter Dr. Gossler. Staatsanwalt: Dr. Büehl.

Wegen Aufreizung durch einen Zeitungsartikel auf Grund § 111 des Str.-G.-B. steht der verantwortliche Redakteur der „Gärtner-

Zeitung“, Paul Johann Theodor Ising unter Anklage. In der in Hamburg erscheinenden „Gärtner-Zeitung“ befand sich in der im Januar d. J. erschienenen Nummer 1 ein Artikel, in welchem die Notwendigkeit der Organisation der deutschen Gärtnergehilfen besprochen wurde. In diesem Artikel wurde u. a. erzählt, dass in Essen ein Gärtner von seinen Gehilfen verlangte, dass sie morgens um 4 Uhr mit der Arbeit beginnen sollten und die Gehilfen dann verabredet hatten, dass derjenige durchgeprügelt werden solle, der sich zu so früher Zeit zur Arbeit begeben würde. Im nachfolgenden Satze hiess es dann, dass es, wenn nichts fruchtete, den Leuten handgreiflich verständlich gemacht werden müsse, dass die Organisation eine notwendige Sache sei. In dem letzteren Passus erblickt die Staatsanwaltschaft eine Aufforderung zur Misshandlung derjenigen, die sich der Organisation und den Bestrebungen zur Erlangung kürzerer Arbeitszeit nicht anschliessen wollen, und erhebt daher gegen den Benannten Anklage wegen Aufforderung zu einer strafbaren Handlung. Der Verfasser des inkriminierten Artikels, inzwischen zum Militärdienst einberufen, wurde vom Militärgericht zu 10 Tagen Gefängnis verurtheilt. Ising erklärt, dass er durch das Wort „handgreiflich“ seiner Ansicht nach nicht angedeutet werden sollte, dass die Indifferenten, die sich um nichts kümmern, geprügelt werden sollten, sondern dass damit habe gesagt werden sollen, die Notwendigkeit, sich der Organisation anzuschliessen, müsse ihnen leicht und verständlich klar gemacht werden. Der Gerichtshof schliesst sich jedoch nicht dieser, sondern der Ansicht des Staatsanwalts an und erkennt gegen I. auf eine einwöchentliche Gefängnisstrafe.

Riesenbaum.

In einer der malerischsten Gegenden der kassubischen Schweiz, am südlichen Abhange des Radaune-Thals und etwa 6 Kilometer vom Turmberge, befindet sich inmitten eines ausgedehnten Forstreviers das Riesen-Exemplar einer Rothbuche, auf Meilen in der Runde unter dem Namen „Die krause Buche“ bekannt. Der Baum hat die Wendenzeit, die Herrschaft des Ritterordens und die Polenwirtschaft mit erlebt und überdauert. Aus einem etwa 4 Meter hohen, $5\frac{1}{2}$ Meter im Umfang messenden Hauptstamm ragen 4—6 seltsam verschlungene Riesenäste, jeder für sich einen gewaltigen Baum repräsentierend, empor, welche eine Krone bilden, unter deren Schatten 400 Menschen Raum haben.

Obst und Gemüse.

Die Ausfuhr von Frühkartoffeln von Hamburg nach England ist gegenwärtig sehr lebhaft, nachdem der Preis derselben auf 8 Pf. pro Liter gesunken ist, welcher vor einigen Wochen noch 50 Pf. pro Liter betrug. Fast ebenso bedeutend ist der Export von Erdbeeren, von denen manche Gemüsebauer in den Vierlanden täglich 3—4 Zentner an den Markt bringen. Die Versendung von Kirschen hat gleichfalls in grossem Massstabe begonnen, da dieselben in dem sog. Kirschenlande an der Luhe eine so reiche Ernte liefern, dass dieselbe in Hamburg und dessen Umgebung nicht verbraucht werden kann. Welchen Umfang der Export von frischem Obst und Gemüse aus Hamburg erlangt hat, ist aus den handelsstatistischen Nachrichten ersichtlich, nach welchen derselbe von 421176 Zentner im Jahre 1879 auf 720992 Zentner im Werte von $4\frac{1}{2}$ Mill. Mark im Jahre 1890 gestiegen ist. Von dieser Ausfuhr wurden nach England im Vorjahre verschifft für 2544290 M. an frischem Obst und für 1784000 M. an frischem Gemüse. Da die diesjährige Kirschernte in Kent und in den anderen Obstbau treibenden Grafschaften Englands missraten ist, so wird der Absatz der deutschen Kirschen auf dem Londoner Markt ein lohnender sein.

Eine einheimische Compasspflanze.

Die Eigenschaft einer nordamerikanischen Prairiepflanze (*Silphium laciniatum*), ihre Blätter in der Meridianebene auszubreiten, so dass die Ränder derselben nach Norden oder nach Süden gekehrt sind, ist vom Prof. Stahl in Jena auch am wilden Lattich (*Lactuca Scariola*) entdeckt worden. Diese Pflanze wächst auf Schutthaufen, Mauern etc., sie blüht im Juli und August mit gelben, rispig angeordneten Blüten und hat längliche, buchtig-fiederspaltige Blätter, welche auf den Rippen stachelig sind. Betrachtet man freistehende Pflanzen an sonnigen Standorten, so bemerkt man, dass die Blätter nicht nach allen Richtungen des Raumes ausstrahlen, sondern mehr oder weniger deutlich die Neigung zeigen, sich in parallele senkrechte Ebenen zu ordnen, und zwar so, dass die Blätter auf der einen Seite nach Norden, auf der anderen nach Süden weisen; nach West oder nach Ost zeigt kein Blatt. Am stärksten ausgeprägt ist diese Eigenschaft bei mageren Pflanzen, welche auf dürrer Boden an sonnigen Standorten wachsen, und es ist in hohem Grade auffallend, zahlreiche Pflanzen mit parallel gerichteten, nach Nord und Süd weisenden Blättern neben einander stehen zu sehen. Wenn man die Sache näher besieht, erkennt man leicht, dass jedes Blatt seine eigentümliche Stellung einer Drehung der Blattspreite um die Mittelrippe als Achse verdankt; letztere geht so weit, dass die Ränder des Blattes nach unten und oben stehen, statt wie gewöhnlich nach der Seite, und die Ober- und Unterseite desselben nach Westen, bezw. nach Osten gekehrt ist. Nun giebt es an jeder *Lactuca*-pflanze auch

Blätter, welche an der Ost- und Westseite eingefügt sind und demnach durch eine Wendung nicht in die erwähnte Lage gebracht werden könnten. Diese sind einfach steil aufgerichtet und dem Stengel angeschmiegt, so dass ihr abweichendes Verhalten nicht hervortritt; die abstehenden und dadurch weithin sichtbaren Blätter zeigen alle nach Nord oder Süd.

Druckfehler-Berichtigung.

Auf Seite 211. 2. Spalte, 20. Zeile v. o. muss es heissen statt Handarbeiten „Handkästen.“ 2. Spalte, 21. Zeile v. o. statt Blütchen „Blättchen“, 2. Spalte, 28. Zeile v. o. statt noch „rasch“; auf Seite 213, 2. Spalte, 6. Zeile v. o. statt 250 M. „150“ M., 2. Spalte 11. Zeile statt 10 M. „100“ M.; auf Seite 215, 2. Spalte, 18. Zeile v. o. statt fast „fest.“ 24. Zeile statt Kisten „Kästen“; auf Seite 216, 2. Spalte, 13. Zeile v. o. statt nirgends „irgend“; auf Seite 218, 1. Spalte, 28. Zeile v. o. statt *macroglossa* „*macroglossus*.“ 1. Zeile v. o. statt gewillig „gedeiht.“

Fragekasten.

Frage 11. Wie viele Gartenbauschulen haben wir in Deutschland, wo haben sie ihren Sitz und welche entspricht am meisten der Baumschulen-Branche?

Frage 12. Wie ist die Kultur der *Celosia*?

Frage 13. Wie wird *Achillea* am bestem präpariert, um dieselbe in trockenem Zustande verarbeiten zu können?

Fragen-Beantwortungen.

Woran liegt die Unfruchtbarkeit der Erdbeeren (Vierländer)?

Antwort. Soviel ich aus den mir zugesandten Blättern und Blüten ersehen kann, rühren dieselben von Erdbeerpflanzen her, welche Vierländer- oder Moschus-Erdbeeren (botanisch *Fragaria elatior*), bei den Franzosen Caprons oder Capronniers, bei den Engländern Hautbois heissen. Man nennt sie in Deutschland auch an manchen Orten Zimmet- oder Muskateller-Erdbeeren. Ausführliche Antwort auf den weiteren Inhalt der Frage giebt nachstehender Auszug aus „Das Buch der Erdbeeren“ von Franz Goeschke (Seite 58):

„Trotz der anerkannten Vorzüge der Moschus-Erdbeeren findet man sie jetzt selten in den Gärten und hört wohl gar bittere Klagen über das faule und undankbare Tragen derselben, manchmal heisst es sogar, sie seien vollständig ausgeartet. Solche und ähnliche Ururteile beruhen lediglich auf gänzlicher Unkenntnis der Natur dieser Erdbeeren.

Dieser Irrtum klärt sich auf, wenn man weiss, dass die Moschus-Erdbeere, *Fragaria elatior*, getrennten Geschlechts (diöcisch) ist, d. h. dass männliche und weibliche Blumen sich getrennt auf verschiedenen Stöcken befinden.

Die männlichen, unfruchtbaren Stöcke (Böcke, Caprons) vermehren sich natürlich schneller, als die weiblichen und unterdrücken letztere infolgedessen sehr häufig, so dass schliesslich nach längerer oder kürzerer Zeit die weiblichen Stöcke verschwinden und dann allerdings keine Früchte mehr erscheinen, weil die männlichen Stöcke keine ansetzen. Dann heisst es, die Erdbeeren seien ausgeartet. Giebt man aber auf das Wachstum der männlichen Stöcke ein klein wenig acht und hält man sie in den nötigen Schranken, so wird man sich immer einer guten Ernte zu erfreuen haben. In der Zeit der Blüte revidiere man also das Moschus-Erdbeerbeet und reisse die männlichen Stöcke, die sich bei einiger Beobachtung leicht von den weiblichen unterscheiden lassen, bis auf einige, die zur Befruchtung dienen sollen, gänzlich heraus. Hat man grossfrüchtige Erdbeeren in der Nähe stehen, so sind die männlichen Stöcke völlig überflüssig, da die Befruchtung durch die erstere miterfolgt. Bei Berücksichtigung dieser Eigenschaft wird man alljährlich von den Moschus-Erdbeeren eine gute reichliche Ernte zu erwarten haben.“

Hierzu bemerke ich noch, dass die ebenbeschriebene Erscheinung sich nur bei den Moschus-Erdbeeren, nicht aber bei den übrigen Erdbeer-Klassen findet, sowie dass meine Moschus-Erdbeeren bockrein gehalten werden, weshalb ich in der Lage bin, stets nur fruchtbare Erdbeerpflanzen abzugeben.

Coethen (Anhalt).

G. Goeschke sen.

Personalien.

Friedr. Wilh. Schlege!, bis zum Jahre 1888, wo er sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, Obergärtner in Grafenort (Schlesien), starb am 14. März im 81. Lebensjahre.

Dem Königl. Hofgarten-Direktor F. Jühlke in Sanssouci ist bei seinem Scheiden aus dem Amte von Sr. Maj. dem Kaiser der Kronenorden 2. Klasse verliehen.

Dr. Rich. Schomburgk, der gelehrte Direktor des Botanischen Gartens in Adelaide (Australien) starb im hohen Alter von 80 Jahren, tief betrauert von allen, die Gelegenheit hatten, mit ihm zu verkehren.

Patentliste,

aufgestellt durch das Patentbureau von H. u. W. Pataky, Berlin NW, Louisenstrasse 25. Prag, Heinrichsgasse 7.

Auskünfte erteilt obige Firma an die Abonnenten dieses Blattes kostenlos, Recherchen und Auszüge aus den Patent-Anmeldungen werden billigst berechnet.

a. Anmeldungen.

August Friedrich Türche in Lychen, Uckermark. „Baumschutzschirm mit sägeförmiger Oberkante“. — A. Ehresmann in Kaiserslautern, Rheinpfalz. „Knoblauch-Auslesemaschine“. — Ludwig Günther in Schwerin i. M., Schelfstr. 9. „Aushebemaschine für Kartoffeln, Rüben u. dergl.“ — Moritz Knoche auf Rittergut Klein-Liebenau bei Scheudiz. „Neuerung an Düngerstreumaschinen“.

b. Erteilungen.

58433. A. W. Richter in Prag. Brennte Gasse 42. „Verfahren zur Herstellung plastischer künstlicher Blumen und Blätter mit porzellanartigem Aussehen“. Vom 8. Februar 1891 ab. — 58375. G. Paci, G. Cella und L. Friedmann in New York. „Maschine zum Enthüllen grüner Erbsen“. Vom 29. Juli 1890.

Marktberichte.

Marktlage vom 30. Juli bis 1. August.

Gemüse: Schwaches Geschäft bei ziemlich unveränderten Preisen, Gurken billiger, Bohnen überreichliche Zufuhr, Kartoffeln genügend, Blumenkohl schlank verkäuflich.

Obst: Reichliche Zufuhr bei gedrückten Preisen, Kirschen billiger, Blaubeeren noch immer schwer verkäuflich.

Schnittblumen: Geschäft infolge der Badesaison etwas flau.
Topfpflanzen: In Topfpflanzen sattes Geschäft.

Berlin, den 31. Juli 1891.

(Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion.)

Gemüse.	Mk.		Mk.
Kartoffeln, ital., in Körben	5—5	Rotkohl, Schock	6—8
do. hiesige, neue, weisse		Zwiebeln, Lissabon.	— —
per 50 Ltr.	3—4	italien.	— —
Zwiebeln, neue, egypt.	7,50—8	neue, hies.	6,00—6,50
Knoblauch per Ctr.	10—15	Teltower Rübchen, 50 l	8,00
Mohrrüben, lg., 50 Ltr.	1,00		
do. junge, per Bd.	0,10—0,15	Obst.	Mk.
do. Carotten 50 Ltr.	— —	Birnen, ital., 50 kg	18—25
Kohlrüben per Schock	4—5	Musapfel	— —
Sellerie, gross, p. Schock	10—16	Rote Hähne	— —
Grüne Bohnen, 50 Ltr.	4—5	Kirschen, saure, p. Tiene	1,50—2,50
Gurken, Zerbster, p. Sch.	4—5	Kirschen Werd. p. Tiene	1,50—2,00
do. Prager,	7—8	Tomaten 1/2 kg	0,20—0,25
Blumenkohl, pr. Kopf		Stachelbeeren, p. Tiene	1,20—1,25
holl. „	0,30—0,35	Erdbeeren, Werd., p. Tiene	1,60
Winterrettig, hies., 50 Ltr.	2—3	do. Wald-, p. Ltr.	0,40—0,50
do. bairischer, p. Schock	4—5	Pfirsiche, Dtz.	1,50—2,50
Kohlrabi, jung, p. Sch.	0,75—1,00	Aprikosen, kg	0,70—0,80
Champignon, per 1/2 kg.	1,00	Himbeeren, p. l	0,28
Porree, per Schock	0,80—1,00	Johannisbeeren, p. Tiene	0,80—1,00
Spinat, per 50 Ltr.	0,75—1,00	Pflaumen, ital., 50 kg	20—30
Merrettig, per Schock	6—12		
Salat,	0,75—1,00	Abgeschnittene Blumen.	
Fr. Artischocken	St. — —	(Eigener Bericht).	Mk.
Radieschen, hiesige, 64 kl. Bund	0,60—1,00	Rosen, hies.	0,25—0,50
Rhabarber per Bund		„ Marechal Niel p. Dtz.	1—2
Schoten 50 l	3,00—4,00	Federnelken, per Dtz.	0,05—0,10
Wirsigkohl, Schock	4—5	Fuchsien,	— —
Weisskohl,	6—8	Orchideen „	4—10
		Levkoyen, 3 Dtz.	0,20

Krankenkasse für deutsche Gärtner.

Bekanntmachung.

Wir machen die Vorstände der Verw.-Stellen darauf aufmerksam, dass die Unterstützungen nach § 8, Abs. a des Statuts nur dann gezahlt werden dürfen, wenn die betr. erkrankten Mitglieder die Bescheinigung des Arztes über „gänzliche“ Esverbsunfähigkeit beibringen. Mitglieder, welche durch Erkrankung nur „teilweise“ arbeitsunfähig sind, können nur freie ärztliche Behandlung u. s. w. nach § 10, Abs. b. des Statuts erhalten.

Für Hühneraugen, Sommersprossen, Warzen u. s. w. werden „Heilmittel“ nur auf ausdrückliche Verordnung eines approbierten Arztes gewährt, auch nur dann, wenn der mit Hühneraugen etc. behaftete nachweisen kann, dass er vor seinem Eintritt in die Kasse von solchen „Gebrechen“ befreit gewesen und dass die Heilmittel als zur Heilung durchaus notwendig verordnet werden mussten. Im Uebrigen bitten wir die Vorstände der Verw.-Stellen bei jeder Erkrankung auf sofortige Einreichung des ärztlichen Melde-Attestes (Form. I.) achten und die Kontrolle nach diesem ausführen zu wollen,

insbesondere ist darauf zu achten, dass jeder Kranke den Arzt regelmässig und mindestens jeden siebenten Tag vom Tage der Erkrankung angerechnet, konsultiert.

Bei Aufnahme neuer Mitglieder ist mit besonderer Vorsicht zu verfahren und haben kränklich aussehende Mitglieder auf Verlangen ein ärztliches Gesundheitsattest beizubringen, auch sind ev. Erhebungen darüber anzustellen, welcher Kasse die betr. Bewerber früher angehörten, ob dieselben in andern Kassen bereits Unterstützung bezogen, bzw. wie lange.

Der Hauptvorstand.

Allgemeiner deutscher Gärtner-Verein.

Mitteilungen des Geschäftsführers.

Infolge meiner Krankheit war es mir bis jetzt nicht möglich, den Quartals-Abschluss zu veröffentlichen. Sobald es mir irgend möglich ist, werde ich diese Versäumnis nachholen.

Abraham.

Anzeigen u. Wohnungsveränderungen für d. nächste Nummer werden bis 12. Aug. erbeten.

Bei Bestellungen wollen die Herren Besteller sich gefälligst auf dieses Blatt beziehen.

Verein „Deutsche Eiche.“

Das Vereinslokal befindet sich
**jetzt Alexanderstrasse 37,
Bötzow's Bierhalle.**
Sitzungen Sonnabends nach dem 1. und
15. jeden Monats.
Der Vorstand.

Die Feier unseres

5. Stiftungsfestes

findet am 1. August a. e. in **Freddrichs
Konzert- und Ballhaus** statt, zu
welcher wir alle Kollegen freundlichst einzu-
laden uns erlauben.

Magdeburg-Werder.

I. A. d.
Vereins Vergissmeinnicht
Hugo Kleinau, Vors.

Vorläufige Anzeige.

Am Sonntag den 16. August d. J.
findet nachmittags 2 Uhr in „Bötzows Bier-
hallen,“ Alexanderstr. 37, eine

Versammlung

der **Märkischen Gärtner-Vereinigung**
statt, worauf freundlichst hingewiesen wird.

Aufruf!

Am 1. Juli d. J. ist über Braunschweig
und Umgegend ein Wolkenbruch nieder-
gegangen, verbunden mit Hagel und Eis-
stücken, welche in Grösse von Hühnereiern
Alles total zertrümmerten; nicht allein die
Mistbeefenster und Gewächshäuser sind zer-
stört, sondern auch die jahrelangen Erzeu-
gnisse der Gärtner sind vollständig vernichtet.

Seit Menschengedenken ist hier kein solches
Unwetter vorgekommen. Die Lage der hies.
Gärtner ist eine trostlose, da Viele auch
nicht eine Pflanze mehr besitzen, die nicht
von den Eisstücken zerschlagen ist, und stehen
Manche völlig ruinirt da.

Indem wir an die Opferwilligkeit appellieren,
welche die Gärtner schon so manchesmal
bedrängten Kollegen bewiesen haben, sprechen
wir die dringende Bitte aus, uns mit Pflanzen
unterstützen zu wollen, damit die so hart
Betroffenen für den kommenden Winter ihre
Kulturräume nicht ganz leer stehen haben
und für ihren Lebensunterhalt sorgen können.
— Wir vertrauen fest darauf, keine Fehl-
bitte gethan zu haben und bitten etwaige
Sendungen und Zuschriften an den Schrift-
führer, Herrn Hofgärtner Burmester, hier,
gelangen zu lassen.

Braunschweig, den 8. Juli 1891.

Mit collegialischem Gruss!

Der Vorstand der Section für Gartenbau

Stelle-Gesuch.

Ein Gärtner, 27 Jahre alt, sucht Stelle bei
einer Herrschaft, am liebsten in Württemberg
oder Baden; auch würde derselbe einige Haus-
arbeit übernehmen. Näheres durch

Kaufm. Adam, Schorndorf,
Württemberg.

Gärtner-Verein „Horticultur,“ Hamburg.

SOMMER-FEST

zum Besten des **Stellen-Nachweises** am Sonnabend, den 8. August
1891 in Schmalbauch's festlich decorierten Localitäten, Mühlenkamp,
Uhlenhorst. — Anfang 8 1/2 Uhr.

Das Comité.

Die Pferdebahn befindet sich vor dem Locale; pr. Dampfboot in 2 Min. zu erreichen.

Ohne Verlust

und Nelken durch Stecklinge, Rosen durch Reiserveredlung im Sommer,
im Winter ohne Warmhaus.

Alle fünf Abhandlungen elegant gebunden 7 Mark. (Auch einzeln abgebbar).
Viele Anerkennungen und Referenzen zu Diensten, bis jetzt in ca. 700 Gärtnereien des
In- und Auslandes mit Erfolg eingeführt.

Zu beziehen durch:

Paul Abraham, Berlin N.,
Weissenburgerstr. 66.

Anerkennung.

Voriges Jahr habe ich mir Ihre Methode über Rosenvermehrung durch Stecklinge
kommen lassen und hat sich dieselbe sehr bewährt; ich wünsche nun die Methode von Nelken
durch Stecklinge zu beziehen.

Söfflingen b. Ulm, 25. April 1891.

Wilh. Kaipf.



Aufruf.

Durch das jetzt überall auftretende Un-
wetter sind viele Gärtnereien arg geschädigt.

Am 1. Juli kam ein verheerendes Hagel-
wetter über die Gegend von Hameln und hat
die seit einem Jahre bestehende Gärtnerei der
Herren Kahle und Michelsen vollständig
zerstört. In der kurzen Zeit von 15 Minuten,
in welcher Hagelkörner in der Dicke eines
Enteneies sich in der Luft beim Niederfallen
mit einander verbunden, auf der Erde ange-
kommen, das unglaubliche Gewicht von 5—10
Pfund besaßen, wurden sämtliche Scheiben
zerschlagen, Pflanzen und Gemüse nieder-
gehauen. Die Verheerung spottet jeder Be-
schreibung.

Die jungen Anfänger sind vollständig
ruinirt und richten die herzliche Bitte an
Kollegen, welche Pflanzen und Samen über-
flüssig haben, solche gütigst an die Herren
Kahle & Michelsen, Kunst- und Handels-
gärtner in Hameln senden zu wollen, damit
die schwer Heimgesuchten wieder Pflanzen
heranziehen können.

Trossins Gärtner tabak *

ist mild und wohlschmeckend.
Preis per Kilo nur 2.50 incl. Porto.

Trossins Räucherpulver *

Hilfsmittel zur Ungeziefervertilgung in
Gewächshäusern und Mistbeeten. Preis per
Kilo M. 1,50 franko. Versandt durch

Albert V. Trossin,
Leipzig-Gohlis.

Heideerde,

Ia Qualität,

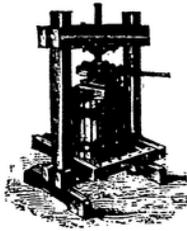
bereits seit vorig. Jahre im Freien
lagernd, geben mit M. 2,50 pro cbm
an gut abfahrbarer Stelle ab. Bei
Abnahme grösserer Quantitäten
resp. Waggonladungen bedeutende
Preiserlässigungen. — Bahnver-
ladung zu empfehlen, da Verbin-
dungs-Strang mit Bahnhof Grune-
wald vorhanden.

Holmgren & Engel,
Villenkolonie Grunewald
bei Berlin.

I. PREIS der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft **Colmar 1890**

Saft-Pressen

von Mk. 27 an } zur Bereitung von
**Johannisbeer-
 Stachelbeer-
 Heidelbeer-**



**Obst- und Trauben-
 PRESSEN**

unerreicht in Ausarbeitung und Arbeitsleistung;

**Obst- Mahlmühlen,
 Trauben- und Beerenmühlen,**

Wein

und sonstigen **Beerenweinen und Fruchtsäften** fertigen als Specialität:

PH. MAYFARTH & CO. Fabriken landw. Masch. **Frankfurt a. M., Berlin N. Chaussee-**
 strasse 2 E.

Cataloge, sowie Broschüre über Obst- und Beerenweinabereitung gratis und franco.

Als bestes

und **billigstes** Insertionsorgan für An- und Verkäufe, für Stellen-Angebote und Gesuche, zur Empfehlung landwirtschaftlicher Maschinen und Gerätschaften, zu An- und Verkauf von Vieh, Geflügel, Sämereien, Früchten, sowie allen übrigen landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln und Produkten, ist zu empfehlen der **Süddeutsche landwirtschaftliche Anzeiger in Stuttgart**, Zeilenpreis 15 Pf. Probenummern gratis und franco.

Bitte genau zu beachten. **Antiquaria.** Bitte genau zu beachten.

Für M. 10,00 statt für M. 25,00

liefern:

Der Garten.

Seine Kunst und Kunstgeschichte

von

Jacob v. Falke.

Tadellos neu in einen hochfeinen Lederband m. Goldprägung gebunden.

Das Buch ist im Jahre 1884 erschienen und ist mit 69 ganzseitigen schönsten Abbildungen versehen; es stellt sich das ganze dar als ein Prachtwerk allerersten Ranges.

Für Bibliotheken von gärtnerischen Lehranstalten und Gärtner-Vereinen besonders brauchbar offerieren:

1 Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuss. Staaten. Berlin 1824 bis 1839, 14 Bände in 29 Lieferungen. Gross-Quart, mit vielen farbigen und schwarzen Stichen. (Eigentlicher Ladenpreis ca. 180 M.) **für M. 30,00** bei Franko-Zusendung.

1 Die Bienezeltung, herausgegeben von Schmidt & Kleine. Nördlingen. Jahrgang 1857 bis 1863 und 1871 bis 1876 in 12 Bände gebunden, sehr gut erhalten. (Eigentlicher Ladenpreis 85 M.) **für M. 15,00** bei Franko-zusendung.

Für Kunst- und Landschaftsgärtner als besonders geeignet offerieren:

Jäger, H., Lehrbuch der Gartenkunst. 1877. Neu, fein geb. (Ladenpreis 10,00 M.) **für M. 6,00.**

Koeh, Prof. Dr. Carl, Die Bäume und Sträucher des alten Griechenlands. 2. Auflage. 1884. Neu broch. (Ladenpreis 8,00 M.) **für M. 3.—.**

Legeler, W., Mathematik, Zeichenkunst, Physik und Chemie für praktische Gärtnerei. Text und Atlas (15 Tafeln, incomplet). 1839. Neu broch. (Ladenpreis 10,00 M.) **für 2,00 M.**

Pückler-Muskau, Fürst von, Andeutungen über Landschaftsgärtnerei, Text. Neu brochiert. (Ladenpreis 9,00 M.) **für M. 6,00.**

Buchhandlung des Allg. deutschen Gärtner-Vereins
Paul Abraham, Geschäftsführer.

Obst- u. Gartenbauschule zu Bautzen.

Das nächste Winterhalbjahr beginnt am Montag, den 19. Oktober 1891. Zur Entgegennahme der Anmeldungen von Schülern wie zur Ertheilung näherer Auskunft über die Anstalt ist bereit
Der Direktor J. B. Brugger.

Export. Engros.

Künstliche Stoffblumen

mit Blumenduft imprägniert, fein und naturgetreu, in über 100 Sorten zu aussergewöhnlich niedrigen Preisen, künstliche Blätter, künstliche Pflanzen sehr billig, **Bräut-Kränze** von Myrthen in Grün, Silber, Gold und Orangeblüten, **Bouquet-Manschetten** ungemein billig, **Trauer-Schleifen** in nur allerbesten Ware, à Dutzend von 45 Pf. an; **Trauer-Schleier**, **Kranz-Verzierungen**, **Trauer-Kränze** von künstlichen Blättern und Stoffblumen in bester Ausführung à Dutzend von 2 M. an bis zu 60 M.; **Grab-Kränze** von lackiertem Blech,



Grab-Kränze
 aus Glas-Perlen

von prachtvoller Schönheit, jed. Witterung jahrelang widerstehend, ungemein zugfähig u. sehr lohn. für Wiederverkauf, à Stk. schon von 95 Pf. an, empfiehlt u. versendet, hochfeine illustrierte Preis-Verzeichnisse frei

W. Eims Nachfg.,

Blumen- u. Kranzfabrik, **Karlsruhe** (Baden) früher Halberstadt.

SPHAGNUM
 oder **Sumpfinnos**

zu Orchideen u. s. w. versendet stets frisch 50 Ko. zu M. 4,00.

Für schattige Stellen selbst da wo kein Rasen mehr wächst, empfehle ganz besonders **Asarum europaeum**, 1000 Stck. 9 M.

Aug. Hartmann,
 Kranichfeld b. Erfurt.

Das beste Veredlungsmittel ist das **kaltflüssige Liebig'sche**

Baumwachs

in Dosen à 1,50 M.

Meine & Liebig,
 Hannover.

Gesch.-Gründung 1868.



Eigene Gruben.

Grottensteine, Grottenbauten

empfehle unter Zusicherung der **reellsten** Lieferung und Ausführung.

O. Zimmermann, Hofl.,
Greussen i. Th.

Grasmähmaschinen

aller in- und ausländischer Konstruktionen, werden zu soliden Preisen, gut und gediegen, in brauchbaren Zustand gesetzt.

H. Strerath, Schlossermstr.
Wilhelmstr. 87, Berlin.

Die beste
Rasen - Mähmaschine
ist
„Excelsior“

mit Walze und 4 Messern; allseitig als beste anerkannt, und mit ersten Preisen ausgezeichnet.

In Berlin in den städt. Anlagen überall im Gebrauch.

„EXCELSIOR“
Rasen - Mähmaschine mit Walze und 4 Messern.

Schnittbreite	Preis	
8 Zoll (20 cm)	M. 45	für kleine Rasen
10 " (25 ")	" 55	
12 " (30 ")	" 65	für mittelgrosse Rasen
14 " (35 ")	" 75	
16 " (40 ")	" 85	für Parks mit grossen Rasenflächen.
18 " (45 ")	" 95	

Aufträge werden erbeten an



„EXCELSIOR“
Rasen - Mähmaschine ohne Walze und 4 Messern.

Schnittbreite	Preis	
10 Zoll (25 cm)	M. 45	für kleine Rasen
12 " (30 ")	" 60	für mittelgrosse Rasen
14 " (35 ")	" 70	
16 " (40 ")	" 80	für Privatgärten oder Parks mit grossen Rasenflächen.
18 " (45 ")	" 90	
20 " (50 ")	" 100	

P. Abraham,

Geschäftsführer des Allg. deutschen Gärtner-Vereins
Berlin N., Weissenburgerstr. 66.

Gegen die Raupen.



Das beste und einfachste **Fang- und Vertilgungsmittel für Raupen und Insekten** ist

Paul's Fangeinrichtung

Deutsches Reichspatent No. 53 630

Patentiert in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, England u. Italien; zum Patent angemeldet in Frankreich, Spanien, der Schweiz und Amerika.

(Siehe Nr. 9. Seite 135).

Von vielen Fachmännern erprobt und als vorzüglich empfohlen. Referenzen und Anerkennungen zu Diensten.

Preis per Meter 70 Pf.

Mustersendungen von 10 m gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme von 8 Mark franco Porto und Emballage durch ganz Deutschland.

Zu beziehen durch den General-Vertreter

J. Müller jr.

Breslau, Blücherplatz Nr. 6—7.

Deutscher
Roter-Universal-Gartenschlauch.

Wir empfehlen diesen zu beginnender Saison den Herren Garten- und Parkbesitzern als den vorzüglichsten und besten Gummischlauch. Derselbe ist auf Druck von 10 Atmsp. geprüft, verhärtet nie, bricht nie und ist der leicht handlichste und billigste Gartenschlauch.

Rohe und gummierte Hanfschläuche, Spritzenmundstücke, Verhüllsaubungen, Hydronetten, Gartenspritzen, Fontainen-Aufsätze, eckschlauchwagen neuester Konstruktion zu soliden Preisen.

Otto Köhnel & Sohn Nachfolger,

Berlin NO., Neue Königstr. 25.

Raupenleim *

VON

Ludwig Polborn in Berlin S.,

Kohlenrufer I,

empfohlen von dem Königl. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, sowie von der Königl. Lehr-Anstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim,

in Blechbüchsen à 1 ko M. 1.20 }
" " à 2 1/2 " " 2.50 } incl. Verpackung.
" " à 5 " " 4.50 }
" Fässern à 50 ko und 120/150 ko. M. 50 }
" " à 25 " od. 12 1/2 ko netto " 60 }
pro Netto 100 Kilo inclusive Fässer ab Berlin.



Tuffsteine, Grottensteine, Grottenbauten.

Eigene Gruben. Preisliste. Reelle Ware. Reelle Preise. Jetzt Bau in Berlin bis Aug. 91.

C. A. Dietrich,
Clingen-Greussen.

Lindenbast

frisch, weich und gelb

100 Ko. M. 60.—

A. Wojtischek, Böhm. Aicha.

Baumbänder

aus Cocosgarn

sowie Cocosgewebe zum Decken von Mistbeteten offerieren billigst

Stevens & Schürholz

Mechanische Weberei
Dorsten a. d. Lippe.

Inhalt.

Centralisiertes und Organisiertes. — Wie vermehrt man die panachierten Gehölze (Schluss.) — Pflanzengeographie. — Incunda Walluf. Von Trossin. — Unsere Schlingpflanzen. — Zur Kultur des Waldrosenwildlings. Von Aug. Hartmann, Kranichfeld. — Kultur der Ardisia crenulata. Von Heiner Schicker, Wiesbaden. — Eisenvitriol als Heilmittel der Gelbsucht der Obstbäume. — Ausstellungsberichte. — Bevorstehende Ausstellungen. — Zum Rückgang der Gewerkschaftsbewegung. — Aus dem Gerichtssaal. — Riesenbaum. — Obst und Gemüse. — Eine einheimische Compasspflanze. — Druckfehlerberichtigung. — Fragekasten. — Fragen-Beantwortungen. — Personalien. — Patentliste. — Marktberichte. — Bekanntmachungen der Krankenkasse u. des A. d. G. - V. — Inserate.